XXXIII. Jahresbericht

über das

städtische Progymnasium

mit Realabteilungen

zu

Schlawe

für das Schuljahr 1904

erstattet

von dem Direktor

Gustav Strathmann.

Inhalt:

1. **Tennyson's „Lucretius". Erklärung des Gedichtes, Verhältnis zu dem lateinischen Lehrgedicht „de rerum natura" des Lucretius,** von Oberlehrer Straede.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

1905. Progr. № 171.

Schlawe.

Druck von H. Moldenhauer & Sohn.

Tennyson's „Lucretius".

Erklärung des Gedichtes. Verhältnis zu dem lateinischen Lehrgedicht „de rerum natura" des Lucretius.

„Ich werde nie ein gutes Drama schreiben, ich habe nicht genug Leidenschaft". Diese Worte des poeta laureatus der Königin Victoria, des Dichters der in Deutschland so beliebten Idylle „Enoch Arden", deuten in der Tat seine Hauptschwäche an. Und doch entbehrt er nicht ganz der Eigenschaft, ohne die wir uns kaum einen wirklich großen Dichter denken können. Seine ganze Leidenschaft, seine ganze dramatische Kraft scheint sich in einigen wenigen Gedichten entladen zu haben, unter denen wohl der „Lucretius" den Gipfelpunkt darstellt.

Tennyson zeichnet in seinem „Lucretius" den römischen Dichter als einen ernsten, düsteren Mann, der völlig in der Gedankenwelt seines Meisters Epicur lebt und damit beschäftigt ist, in seinem großen Werk eine Sittenlehre für die ganze Menschheit aufzustellen. Sein junges Weib Lucilia aber hält sein ernstes Wesen für Untreue und schüttet einen Liebestrank in seinen Wein. Die Wirkung dieses Mittels auf Lucretius ist höchst unheilvoll. Fieberhafte Lust entflammt sein Blut, er verfällt dem Wahnsinn.

Eine schwüle Gewitternacht. Lucretius' Blut ist in wilder Bewegung. Fieberträume stören seinen unruhigen Schlummer.

Das Ende der Welt scheint ihm gekommen. Das Weltgebäude bricht zusammen und löst sich in Myriaden von Atomen auf; durch den endlosen Raum stürzen sie dahin, bis sie wieder aufeinanderprallen und aus ihrem Zusammenstoß eine andere Welt ersteht.

Ein neues Traumbild verdrängt das erste. Das von Sulla vergossene Blut strömt als Regen vom Himmel hernieder. Doch keine Krieger sprießen aus dem so befruchteten Erdreich hervor, wie einst aus der Drachensaat des Cadmus; von der geröteten Wiese springen Hetären auf, die sich mit gellendem Geschrei um ihn drehen, in immer engeren Kreisen, bis er mit einem Angstruf von seinem Lager auffährt.

Sogleich zeigt ihm sein entflammtes Blut eine neue Vision. Helena's Busen und ein drohend darauf gerichtetes Schwert. Doch beschämt sinkt es nieder, damit nicht so viel Schönheit zerstört werde. Als Lucretius noch auf die Erscheinung starrt, schießt eine Flamme daraus hervor und versengt ihn. Er erwacht.

Der Tag bricht an. Das Gewitter ist vorüber, aber der Sturm in Lucretius' Brust rast weiter. Will Venus ihn strafen, weil er ihr keine Tauben und Rosen geopfert? Ist das nicht Undank gegen ihn, der sie am Anfang seines Werkes angerufen hat „in Versen, die ihre Gottheit überdauern werden?"

Doch seine Venus ist gar nicht das liebende und leidende Weib der Sage; sie ist die Natur, wie sie sich offenbart im Leben der Tiere, im Blühen der Blumen, im Gesang der Vögel, „Dinge, die das Werk mächtiger Götter scheinen."

Nein, die Welt kann nicht eine Schöpfung der Götter sein, die „im lichten Zwischenraum der Welten, in heiliger immerwährender Ruhe“ leben — ein Leben, das in geringerem Grade auch für sterbliche Menschen erreichbar ist, wenn sie aus dem Erdenleben scheiden. Oder gibt es überhaupt keine unsterblichen Götter? Alle Dinge bestehen aus Atomen. Müssen nicht die Götter dem großen Naturgesetz folgen und eines Tages in Atome zerfallen? Epicur glaubte an unsterbliche Götter, weil alle Menschen es taten. Lucretius selbst wollte ihr Dasein beweisen, nun aber hat er „vergessen, was er wollte“.

Die Sonne geht auf. Ist das der allsehende Gott, der, erzürnt über den Frevel der Gefährten des Odysseus, einen Eid leistete, nie mehr auf Erden zu scheinen, wenn ihm nicht Zeus Rache gewähre? Ammenmärchen! Die Sonne sendet ihre Strahlen überall hin, aber sie kann nicht sehen. Mag sie glänzen über menschliche Leiden oder Freuden, sie weiß es nicht. Mag der Dichter noch heute sein Leben enden, oder mag er das Wort Platos beherzigen, „nicht zu verlassen den Posten, auf den ihn die Götter gestellt“, sie kann es nicht sagen. Die Götter sorgen sich nicht um uns. Warum fragen wir viel nach ihnen und werfen nicht dies elende Leben von uns? Warum nicht allen Qualen und Sorgen entfliehen, vor allem der Sinnlichkeit, welche die erhabene Ruhe des Philosophen stört?

Wie aber können Bilder der Sinnlichkeit Eingang finden in die Seele des Philosophen? Liebt er diese Bilder? Oder fliegen sie in der Luft, „bald dünner und bald dichter wie Schneeflocken,“ so daß sie, zu zahlreich, selbst in das Gemüt des Reinsten eindringen?

Eben jetzt zeigt ihm sein entflammtes Blut eine neue Vision. Eine Oreade, verfolgt von einem Satyr — einem Wesen, dessen Unmöglichkeit er selbst bewiesen hat; denn „kein Geschöpf hat doppelte Natur.“ Einen Augenblick scheint die Oreade gerade auf Lucretius zu zu fliehen, dann verbirgt sie der Wald seinen Blicken. In seiner fieberhaften Erregung weiß er nicht, was er wünschen soll, „daß der Wald laublos wäre, oder alles in einem Blutbade zu ersticken?“ Verzweifelt, aus kindlicher Gewohnheit, ruft er die Götter an — die Götter, die sich um kein Gebet bekümmern! die ohne Leidenschaft und ohne Sorge dahinleben! Ein Leben, wie es auch Epicurs Schüler erstrebt hatte. Doch das ist nun vorbei. Lucretius' Kraft ist gebrochen; etwas Fremdes hat seinen Willen unterjocht und ihm die Lust an allem Edlen, an der Philosophie, verdorben. Was übrig bleibt, ist das Leben eines Tiers. Das Vorrecht des Menschen ist es, ein solches Leben zu enden.

Lucretius will also seinen Leib zurückgeben ihr, „die der Schoß und das Grab ist aller Dinge, der großen Natur“, daß seine Atome sich zerstreuen mögen ins Leere und sich wieder zusammenfügen zu einem neuen Menschen oder irgend einem anderen Geschöpf; so fort in ewigem Kreislaufe, so lange die Welt steht. Wenn er aber auch selbst nicht mehr ist, sein Werk wird fortdauern und die Menschheit belehren und aufklären. Die Macht des Aberglaubens wird schwinden, der Mensch nicht mehr die Hölle fürchten. Mit diesem Triumph im Herzen sucht Lucretius die Ruhe auf, „die ohne Freude ist und ohne Qual“.

Er stößt sich ein Messer in die Brust und fällt zu Boden. Sein Weib stürzt herein, wirft sich neben ihm nieder und klagt sich an, nicht ihre Pflicht getan zu haben. Er aber stirbt mit den Worten: „Sorge dich nicht. Deine Pflicht? Was ist Pflicht? Lebewohl!“

Der Inhalt des Gedichtes ist, kurz gesagt, der Wahnsinn und Selbstmord des Lucretius. Innerhalb dieses Rahmens spielt sich ab, was ich die Tragödie des Gedichtes nennen möchte, der Kampf zwischen Sinnlichkeit und Philosophie in Lucretius' Brust.

Dieser Kampf spiegelt sich wieder in den drei Träumen des Lucretius. Der erste ist durch seine Naturphilosophie eingegeben, der zweite durch seine Sinnlichkeit, im letzten sehen wir beide im Kampf; ein Kampf, dessen Ausgang wir ahnen. Wie das Schwert kraftlos niedersinkt vor der Erscheinung der Helena, so wird auch des Dichters Willenskraft erlahmen; die Flamme, die Ilion in einen Trümmerhaufen verwandelte und die nun den Lucretius erfaßt hat, sie wird auch ihn zerstören.

Auch im Wachen schwelgt Lucretius bald in wildester Leidenschaft, bald verwünscht und verabscheut er sie. Obgleich unwillkommene Fremdlinge an seinem Herde, „jede Mahlzeit besudelnde Harpyien“, kann er die Bilder nicht verbannen, welche die Ruhe seiner Brust zerstören. Die

Sinnlichkeit spottet seiner mit Erscheinungen, die der Verstand für unmöglich erklärt. Er weiß nicht mehr, was falsch ist, was richtig. Ist die Welt eine Schöpfung mächtiger Götter oder nicht? Gibt es überhaupt unsterbliche Götter? Sein philosophisches System, der Dom, an dem er sein ganzes Leben gebaut hat, scheint zusammenzubrechen, ihn unter seinen Trümmern begrabend. In dieser Nacht der Verzweiflung leuchtet ihm ein Stern mit mildem, hoffnungsvollem Licht: Ruhe. Da er „die leidenschaftslose Braut, die göttliche Ruhe", im Leben verloren hat, wirbt er um sie im Tode.

Der im „Lucretius" dargestellte Kampf wird ausgefochten in der Brust eines jeden Menschen. Er kann ihn zu einem Halbgott erheben oder ihn zu einem Tier erniedrigen. Es ist derselbe Kampf, der Faust's Seele zerreißt:

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt, mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Aber Lucretius erhebt sich nicht zu der gesunden Philosophie des Faust. Beide haben einen ihr Blut entzündenden Zaubertrank getrunken, beide sind elend geworden durch den Kampf, der in ihnen wütet. Faust findet zuletzt Glück und Frieden in der Arbeit für seine Mitmenschen; Lucretius, der mehr selbstsüchtige Epicureer, sucht die Ruhe nur im Tode. Und doch leuchtet auch in seine letzte Stunde ein Hoffnungsstrahl hinein. Sein Lebenswerk wird beitragen zum Fortschritt der Menschheit.

Weder Sinnlichkeit noch Philosophie ist ganz siegreich in Lucretius' Seele. Die Sinnlichkeit kann wohl seine Philosophie erschüttern, sie aber nicht über den Haufen werfen; die Philosophie wiederum vermag die Sinnlichkeit nicht zu verbannen, aber sie verleiht ihm Kraft, aus einem Leben zu gehen, das nicht mehr lebenswert ist.

Die Geschichte von Lucretius' Wahnsinn und Tod stammt aus der Chronik des Eusebius. Dort heißt es: „Titus Lucretius poeta nascitur, qui postea amatorio poculo in furorem versus, cum aliquot libros per intervalla insaniae conscripsisset, quos postea Cicero emendavit, propria se manu interfecit."*) Aber gerade daß der Dichter diese Geschichte aufgenommen hat, hat man ihm zum Vorwurf gemacht. Die leidenschaftliche Kraft, mit der die Rasereien des Lucretius gemalt sind, erregte zuerst allgemeinen Anstoß. Selbst Tennyson's Freunden schien der „Lucretius" zu frei für den Dichter. Morton Luce**) meint, die physischen Wirkungen eines Liebestrankes seien überhaupt kein geeigneter Gegenstand für poetische Behandlung. Es sei der Kunst nicht erlaubt, sich mit Stoffen zu befassen, die längst durch eine fortschreitende Sittlichkeit als unpassend verworfen wären.

Es scheint ganz in diesem Sinne zu sein, wenn Tennyson in seinem Alter ausruft:

„Authors, essayist, atheist, novelist, realist, rhymester, play your part,
Paint the mortal shame of nature with the living hues of Art."
(Locksley Hall Sixty Years After.)

In der Tat steht dieser Ausbruch des Unwillens kaum im Einklang mit der sinnlichen Glut, die uns im „Lucretius" entgegentritt. Tennyson, der eifrige Verfechter des Gedankens, daß Kunst und Moral unzertrennlich seien, der heftige Gegner des Naturalismus und des Grundsatzes: „Art for Art's sake", scheint sein eigenes Gedicht als unsittlich verdammen zu müssen.

Und doch war es von Tennyson ein sehr glücklicher Griff, daß er sich den Bericht des Eusebius zu eigen machte. Nur der rasche Wechsel zwischen Raserei und philosophischer Klarheit, in den er den Lucretius versetzt, läßt das Gedicht so kraftvoll erscheinen.

Die Kraft in Tennyson's „Lucretius" ist die Kraft des Pessimismus. Zweifel und Verzweiflung ist der Grundton des Gedichtes. Und doch ist dies Dunkel durch einen Hoffnungsstrahl erhellt. Das ist die Überzeugung des Lucretius, daß sein Werk dauern wird bis ans Ende der

*) Munro, Lucretius de rerum natura II.
**) Morton Luce, Handbook to Tennyson's Works, London 1895.

Welt, daß es die Menschheit von den Schrecken des Aberglaubens befreien, daß es sie zu einem immer höheren Zustand des Glückes hinaufführen wird. Die Ruhe, die Lucretius wiedergewinnt, indem er den Dolch gegen sein eigenes Leben zückt, erfüllt uns mit unbestimmter Hoffnung: „some say the night is father of the light."

Es scheint mir, daß Tennyson manche dem Lucretius verwandte Züge trägt, und daß er deshalb besondere Sympathie für den römischen Dichter haben mußte. Sein ganzes Leben ist ein Beispiel eines wahren epicureischen Lebens, wie es Lucretius erstrebte. Ebenso wie die erhabene, philosophische Ruhe und Reinheit des Lucretius muß auch die des Tennyson durch Sinnlichkeit gestört worden sein. Er selbst singt in seinem Alter:

J have climb'd to the snows of Age, and J gaze at a field in the Past,
Where J sank with the body at times in the sloughs of a low desire,
But J hear no yelp of the beast, and the Man is quiet at last
As he stands on the heights of his life with a glimpse of a height that es higher.
(By an Evolutionist.)

Aber Tennyson verabscheut und haßt die Sinnlichkeit, die den Menschen zum Tier herabwürdigt. Immer wieder kehrt in seinen Gedichten der Gedanke, daß der Mensch das Tierische überwinden, daß er sich über das Tier erheben müsse.

Arise and fly
The reeling Faun, the sensual feast.
Move upward, working out the beast,
And let the ape and tiger die. (In Memoriam.)

Mit demselben Haß kämpft sein Lucretius gegen die Sinnlichkeit an, als er „in den Sumpf niederer Begierden versinkt." Da er aber sieht, daß sein Ringen aussichtslos ist, daß er das Tier nicht ertöten kann, macht er seinem Leben ein Ende.

Why should J, beastlike as J find myself,
Not manlike end myself?

Vor allem aber muß der Eifer, mit dem Lucretius die Natur der Dinge zu erforschen sucht, und mit dem er gegen die Religion ankämpft, anziehend auf Tennyson gewirkt haben. Als echtes Kind seiner Zeit teilt er ihre Vorliebe für die Naturwissenschaften und ihren religiösen Zweifel. Die Hoffnung, die seinen Lucretius in der letzten Stunde beseelt, erfüllt auch Tennyson's Brust. Er erwartet viel von dem Fortschritt der Wissenschaft, wenn auch in weiter Zukunft.

Science moves, but slowly, slowly creeping on from point to point.

Was Tennyson's Stellung zur Religion anbetrifft, so ist er nicht so verneinend wie der römische Dichter. Er glaubt an Gott und die Unsterblichkeit, aber weiter nichts. Er hat selbst einmal seinen religiösen Glauben in die Worte gefaßt: „Es gibt ein Etwas, das über uns wacht; und unsere Persönlichkeit lebt fort: das ist mein Glaube, und das ist mein ganzer Glaube."*) Wie Lucretius haßt er die düstere Dogmatik, welche die Menschheit verdummt und sie mit Furcht erfüllt vor einer „Hölle ohne Hülfe, ohne Ende." (Despair IV). Er, der sein ganzes Leben zwischen Glauben und Zweifel hin und her schwankte, achtet ehrlichen Zweifel.

There lives more faith in honest doubt,
Believe me, than in half the creeds. (In Memoriam.)

Wenn wir aber auch manche Züge Tennyson's in seinem Lucretius wiederfinden, so würde es doch zu weit gehen, in dem Gedichte ein Bekenntnis im Goethischen Sinne zu suchen. „Lucretius" ist ein Monodrama; und im Monodrama liegt ähnlich wie im Drama selber hauptsächlich der dargestellte Charakter vor uns, der nicht ohne weiteres mit dem des Dichters gleichgesetzt werden darf.

Tennyson ist außerdem ein Dichter, der die Gabe der Erfindung nur in geringem Grade besitzt; er ist ein reproduzierender Künstler. In dem Werk des Lucretius hatte er ein Modell vor Augen, dessen Bildnis er in seinem Gedichte zeichnet, während seine eigene Gestalt in den Hintergrund tritt.

*) Myers, Modern Poets and the Meaning of Life (19th Century 1893 I.)

Man könnte einwenden, daß der Inhalt von Tennyson's Gedicht durchaus nicht lucrezisch sei, daß der darin dargestellte Zwiespalt nicht dem innersten Wesen des römischen Dichters entspreche. Die in der Chronik des Eusebius erzählte Geschichte beweist nichts. Das Lehrgedicht des Lucretius ist zu bedeutend, um von einem Wahnsinnigen geschrieben zu sein. Die Krankheit des Lucretius ist wahrscheinlich nur eine Erfindung seiner Feinde. Trotzdem steht der Konflikt, in den Tennyson den römischen Dichter versetzt, wohl mit dem Charakter des Lucretius in Einklang. Ein Dichter, der so begeisterte Verse findet, den Ruhm der Venus zu singen, wie Lucretius am Anfang seines Werkes, ist gewiß kein Verächter körperlicher Schönheit; und wer die Erklärung der Liebe am Ende des 4. Buches des „de rerum natura" gelesen hat, wird zugeben, daß der Verfasser sicherlich nicht frei von Sinnlichkeit ist. Nichts aber steht mehr im Gegensatz zu dem Leben und Denken des Epicureers, als niedrige Begierde. Sie raubt ihm die Ruhe, die er höher schätzt als alle Güter der Welt, und die Vernunft, ohne die das Leben leer und wertlos ist. In einem Konflikte, wie ihn Tennyson darstellt, würden wir von Lucretius, dem großen Verächter des Todes, gar nichts anderes erwarten als Selbstmord.

Tennyson hat in seinem Gedichte ein treues Bild des Lucretius gezeichnet, wenn auch in einer eigentümlichen Beleuchtung. In sturmdurchbrauster, blitzdurchzuckter Nacht, „im Kampf mit dem erzürnten Element" wie König Lear. Wie aber die Blitzstrahlen plötzlich die Landschaft erhellen, die sich tags vielleicht in Nebelschleier hüllte, so zeigen uns die Rasereien des Lucretius in Tennyson's Gedicht die Umrisse seines philosophischen Systems in schärferem Lichte als die 6 Bücher des „de rerum natura."

Natürlich konnte Tennyson nicht alle Einzelheiten der Naturphilosophie des Lucretius, nicht seine zahllosen Theorien über diese und jene Erscheinungen aufnehmen; Theorien, die überdies heutzutage zum großen Teil geradezu kindlich erscheinen würden. Er stellt in seinem Gedicht nur das Wesen der Epicureischen Lehre dar. Der Gedanke, der diesem ganzen System sein Gepräge verleiht, und der auch noch dem Geiste unserer Zeit gemäß ist, ist die Atomtheorie: Im Anfang war der unendliche Raum erfüllt mit Myriaden von Atomen, den unveränderlichen Samen aller Dinge; die, durch das Leere fallend, zusammenstießen und durch Vermischung die ganze Welt mit allen darin enthaltenen Dingen und Geschöpfen bildeten. Wie alle Dinge aus Atomen entstanden sind, so müssen sie sich wieder in Atome auflösen, das ganze Weltall wird eines Tages zerbrechen. Nichts aber kann völlig zerstört werden; immer wieder bildet die Natur aus den Atomen neue Formen. Dieser ewige Kreislauf vom Leben zum Tode, vom Tode zum Leben, in der Tat ein Gedanke von majestätischer Größe, findet bei Tennyson einen erhabenen Ausdruck in dem ersten Traum des Lucretius.

A void was made in Nature; all her bonds
Crack'd; and J saw the flaring atom-streams
And torrents of her myriad universe,
Ruining along the illimitable inane,
Fly on to clash together again, and make
Another and another frame of things
For ever.

Dieser Gedanke eines ewigen Wechsels kehrt noch einmal in Tennyson's Gedicht wieder. Am Schluß ruft Lucretius die Natur an, sie möge seinen Körper aufnehmen, damit die Elemente, aus denen er gebildet ist, ihren Kreislauf beginnen können.

And therefore now
Let her, that is the womb and tomb of all,
Great Nature, take, and forcing far apart
Those blind beginnings that have made me man,
Dash them anew together at her will
Thro' all her cycles — into man once more,
Or beast or bird or fish, or opulent flower.

Lebhafter als die Entstehung neuer Formen, mit einer Art düsterer Genugtuung, betont der römische Dichter die Zerstörung aller Dinge. Etwas wie Triumph liegt in den Versen:

maria ac terras caelumque tuere;
quorum naturam triplicem, tria corpora, Memmi,
tris species tam dissimilis, tria talia texta,
una dies dabit exitio, multosque per annos
sustentata ruet moles et machina mundi.
(de rerum natura V, 92—96)*)

Ebenso brütet der Lucretius Tennyson's mit einem gewissen finstern Behagen über dem Gedanken an Tod und Vernichtung.

and that hour perhaps
Is not so far when momentary man
Shall seem no more a something to himself,
But he, his hopes and hates, his homes and fanes,
And even his bones long laid within the grave,
The very sides of the grave itself shall pass,
Vanishing, atom and void, atom and void,
Into the unseen for ever.

Außer der Atomtheorie, der Grundlage der Epicureischen Lehre, nimmt in Lucretius' Werk vor allem der Versuch eine wichtigere Stelle ein, den Vorgang des Sehens zu erklären: Alle Dinge entsenden von ihrer Oberfläche unaufhörlich nach allen Seiten Schatten, gleich außerordentlich dünnen Häutchen, von dem Aussehen und der Form der Dinge. Außerdem gibt es noch andere Bilder, die sich wie Wolken in der Luft bilden, sich unaufhörlich verändern und jede beliebige Form annehmen können. Alle diese Bilder erfüllen die Luft, stets bereit, in unsere Seele einzudringen. Also muß es unmöglich sein, unser Inneres vor irgend einem Bilde zu verschließen.

Aber an einer anderen Stelle sagt Lucretius, daß wir von all den vor uns schwebenden Bildern nur die bemerken, auf die wir unsere Aufmerksamkeit richten. Also müssen wir wählen können zwischen den unzähligen Bildern, wir werden nur die erblicken, die wir gern sehen.

Sowohl die erste strenge Folgerung, wie die zweite Möglichkeit findet ihren Ausdruck in Tennyson's Gedicht.

How should the mind, except it loved them, clasp
These idols to herself? or do they fly
Now thinner and now thicker, like the flakes
In a fall of snow, and so press in, perforce
Of multitude.

Mit der Bildertheorie des Lucretius hängt sein Versuch zusammen, die Träume zu erklären. Auch wenn wir schlafen, bleiben Zugänge zu unserer Seele offen, durch welche die Bilder der Dinge eintreten können, mit denen wir uns im Wachen lebhaft beschäftigt haben. Lucretius sagt von sich selbst:

nos agere hoc autem et naturam quaerere rerum
semper et inventam patriis exponere chartis.
(de rerum natura IV, 969—970.)

So spiegelt in Tennyson's Gedicht der erste Traum des Lucretius seine Atomtheorie wieder. Mit Recht ruft er deshalb aus:

That was mine, my dream,
of and belonging to me.

Die beiden anderen Träume entsprechen durchaus der Verfassung eines Mannes, der sogar im wachen Zustand eine Oreade erblickt und zu sehen glaubt:

how the sun delights
To glance and shift about her slippery sides,
And rosy knees and supple roundedness
And budded bosom-peaks.

---

*) angeführt nach der Ausgabe von Munro.

Bei dem zweiten Traum des Lucretius hat Tennyson vielleicht an die Stelle gedacht, wo der römische Dichter die Tatsache anführt, daß eifrige Theaterbesucher oft noch die Bilder vor Augen zu haben meinen, die sie vorher mit den Sinnen aufgenommen haben, so daß sie im Wachen und Schlafen die Tänzerinnen ihre geschmeidigen Glieder bewegen sehen.

(de rerum natura IV, 973—983.)

Außer der Atomtheorie und der Bildertheorie hat keine ihre Spuren in Tennyson's Gedicht hinterlassen. Und der Dichter hat recht daran getan, sich auf diese beiden Theorien zu beschränken, deren eine das Fundament, die andere den Hauptpfeiler des ganzen Gebäudes darstellt; alles übrige ist ornamentales Beiwerk. Aber die Erklärung der Natur ist gar nicht der Hauptzweck des „de rerum natura". Wie der ausgezeichnete Kommentator Munro sagt, war das Werk bestimmt, „eine vollständige Darstellung des Epicureischen Systems zu sein, nicht wegen des Systems an sich, sondern um die Gemüter der Menschen von den zwei größten Übeln zu befreien, der Furcht vor dem Tode und der Furcht vor den Göttern".*) Dieser Geist beseelt bei Tennyson den römischen Philosophen in seiner letzten Stunde.

My golden work in which J told a truth
That stays the rolling Ixionian wheel,
And numbs the Fury's ringlet-snake, and plucks
The mortal soul from out immortal hell.

Befreiung vom Aberglauben ist das Ziel des „de rerum natura". Natürlich ist in der mechanisch erklärten Welt kein Platz mehr für die alten Götter. Die Natur tut alle Dinge ohne deren Vermittlung. Trotzdem wagt Lucretius nicht, die Götter ganz abzutun. Er läßt sie außerhalb der Welt wohnen, irgendwo im Raume, wo sie in ewiger, durch nichts gestörter Ruhe dahinleben. Ebenso führen in Tennyson's Gedicht die Götter ein Dasein „weit entfernt von Neid, Haß und Mitleid, Zorn und Spott, in ewiger Ruhe." Tennyson geht sogar über Lucretius hinaus, indem er die Götter der Unsterblichkeit beraubt. In den Versen:

If all be atoms, how then should the Gods
Being atomic not be dissoluble,
Not follow the great law?

zieht er die Schlußfolgerung aus der Atomtheorie, welcher der römische Dichter nicht ins Gesicht zu schauen wagt.

Natürlich aber sind die Götter, von denen Lucretius im „de rerum natura" spricht, nicht die des Olymp. Nirgends versucht der Dichter, die alte Mythologie zu retten oder eine neue an ihre Stelle zu setzen. Im Gegenteil, er bekämpft jede Personifizierung der Naturkräfte durch Menschen, welche die wahre Natur der Dinge nicht kennen.

religione refrenatus ne forte rearis
terras et solem et caelum, mare sidera lunam,
corpore divino debere aeterna manere.

(de rerum natura V, 114—116.)

So leugnet Tennyson's Lucretius die Göttlichkeit der Sonne, die, fern davon, ein allsehender Gott zu sein, nicht einmal weiß, was sie sieht.

Man hat dem Lucretius vorgeworfen, daß sich der Anfang seines Werkes, die berühmte Anrufung der Venus, nicht mit der Lehre Epicurs vertrage; denn wie könne man die Götter anrufen, wenn man wisse, daß sie sich gar nicht um die Menschen bekümmern? Auch Munro**) meint, diese Anrufung der Venus bedeute mehr als eine bloße Nachahmung anderer Dichter, mehr als eine Personifizierung der schöpferischen Kraft der Natur. Ich bin dagegen der Ansicht, daß Tennyson seinen Vorgänger richtiger auffaßt, wenn er ihn sagen läßt, er habe gar nicht die Liebesgöttin gemeint, er habe den volkstümlichen Namen nur genommen, um anzudeuten „the all-generating powers and genial heat of nature." Denn die Natur ist doch im Grunde genommen die einzige Gottheit, die Lucretius kennt und verehrt.

*) Munro II, 95.
**) Munro II, 119.

Die Götter des Lucretius leben sorglos dahin, sie haben gar keinen Einfluß auf den Gang der Welt. Die Menschen sollen sich deshalb auch nicht um die Götter kümmern. „Mögen sie laut hinausschreien in die endlosen Räume zwischen den Gestirnen und das ein Gebet nennen, es ist niemand da, der sie hört.“*) Nur so lange die Menschen die wahre Natur der Dinge nicht kennen, werden sie sich strafende und rächende Götter vorstellen. Allein die Wissenschaft kann sie von dieser Furcht befreien, die über ihrem Haupte hängt, wie der Fels, der den Tantalus zu zerschmettern drohte.

hunc igitur terrorem animi tenebrasque necessest
non radii solis neque lucida tela diei
discutiant, sed naturae species ratioque.

(de rerum natura I, 146—148).

Durch sein Werk will Lucretius die Finsternis zerstreuen.

magnis doceo de rebus et artis
religionum animum nodis exsolvere pergo.

(de rerum natura I, 931—932).

Derselbe Geist beseelt Tennyson's Lucretius. Wenn er in seiner Verzweiflung die Götter anruft, so tut er es nur „aus kindlicher Gewohnheit und altem Brauch“; er weiß, daß die Götter sein Gebet nicht hören. Diese „harte Wahrheit“ lehrt er in seinem Gedicht, um die Menschheit aus den Fesseln des Aberglaubens zu befreien.

Das andere große auf der Menschheit lastende Übel ist die Furcht vor dem Tode,

funditus humanam qui vitam turbat ab imo
omnia suffundens mortis nigrore neque ullam
esse voluptatem liquidam puramque relinquit.

(de rerum natura III, 38—40).

Warum fürchten wir den Tod? Aus Furcht vor einem künftigen Leben, vor einer „Hölle ohne Hülfe, ohne Ende?“ Aber es gibt kein Dasein nach dem Tode, die Seele stirbt mit dem Körper. Oder hängen wir zu sehr an dem Leben auf Erden? Ach, unsere kleinen Freuden haben nur geringen Wert. Meist ist das Leben voll Sorge und Kummer, voll Krankheit und Not; der Tod zerstört nicht, er erlöst. Im ewigen Schlaf werden wir ohne Sorge und ohne Wunsch sein.

Dem Gedanken, daß das Leben kein Gut sei, an das man sein Herz hängen solle, der Tod kein Übel, das man fürchten müsse, gibt auch Tennyson in seinem Gedichte Ausdruck. Der erste Ton, mit dem ein neugeborenes Kind das Sonnenlicht begrüßt, ist ein Schmerzensschrei; und es hat recht, denn ein Leben voll Trübsal wartet seiner. Wer einen Freund betrauert, sollte dankbar sein, daß dessen Sorgen vergangen sind. Im höchsten Falle ist das Leben doch nur

Poor little life that toddles half an hour,
Crown'd with a flower or two, and there an end.

Unvernünftig ist es, ein unglückliches Leben der ewigen Ruhe vorzuziehen.

but he that holds
The Gods are careless, wherefore need he care
Greatly for them, nor rather plunge at once,
Being troubled, wholly out of sight, and sink
Past earthquake — ay, and gout and stone, that break
Body toward death, and palsy, death-in-life,
And wretched age?

Wer die wahre Natur der Dinge kennt, wer frei ist von den beiden größten Übeln, der Furcht vor dem Tode und der Furcht vor den Göttern, der kann ein glückliches Leben führen, so weit das auf Erden möglich ist. Nur ein Leben, das ohne Wünsche und Sorgen ist, nur ein Leben vollendeter Ruhe kann glücklich sein. Aber da die Menschen nach Reichtum, Ruhm und Macht strebten, haben sie nur Gefahren und Sorgen auf sich herabbeschworen. Die Ehren und Würden, die Freuden und Genüsse, denen der Mensch nachjagt, befriedigen nicht sein Herz, sondern rauben ihm die Ruhe und damit das Glück. Daher meidet der Weise alles, was sein ruhiges Glück stören könnte, und ist zufrieden, mit einigen Freunden in philosophischer Abgeschlossenheit zu leben.

---

*) Myers, Tennyson as prophet (19th Century 1889 III.)

Nach diesem ruhigen Glück sehnt sich auch Tennyson's Lucretius. Da es ihm im Leben versagt ist, sucht er es im Tode.

So haben wir die wichtigsten Theorien und Gedanken des Lucretius in Tennyson's Gedicht wiedergefunden. Wie Morton Luce*) sagt, hat der frühere Künstler für Tennyson wenig mehr übriggelassen, als die Verdichtung und Neuschaffung seines Werkes. Und gewiß hat der Dichter gar keine andere Absicht gehabt, als ein lebendiges Bild des Lucretius und seiner Philosophie zu zeichnen. Er hat sich das Werk des Römers so zu eigen gemacht, daß er nicht nur in den Gedanken, sondern auch in der Sprache seines Vorbildes zu leben scheint. Vielfach finden wir in der Sprache Anklänge an Verse des „de rerum natura." „Manchmal ist Tennyson mit einer Umschreibung oder sogar mit einer Übersetzung zufrieden."**)

Ich beginne mit einer der auffallendsten Stellen, einer Stelle, auf die Paul**) unsere Aufmerksamkeit richtet. Es sind die Verse, in denen Tennyson das Leben der Epicureischen Götter schildert:

The Gods, who haunt
The lucid interspace of world and world,
Where never creeps a cloud, or moves a wind,
Nor ever falls the least white star of snow,
Nor ever lowest roll of thunder moans,
Nor sound of human sorrow mounts to mar
Their sacred everlasting calm!

Tennyson's Vorbild erkennen wir unschwer in folgenden Versen wieder:

apparet divum numen sedesque quietae
quas neque concutiunt venti nec nubila nimbis
aspergunt neque nix acri concreta pruina
cana cadens violat semperque innubilus aether
integit, et large diffuso lumine rident.
omnia suppeditat porro natura neque ulla
res animi pacem delibat tempore in ullo.
(de rerum natura III, 18—24).

Oder man vergleiche die Frage, die Tennyson's Lucretius an Venus richtet:

My tongue
Trips, or J speak profanely. Wich of these
Angers thee most, or angers thee at all?
Not if thou be'st of those who, far aloof
From envy, hate and pity, and spite and scorn,
Live the great life which all our greatest fain
Would follow, center'd in eternal calm.

mit den Versen:

omnis enim per se divom natura necessest
immortali aevo summa cum pace fruatur
semota ab nostris rebus seiunctaque longe,
nam privata dolore omni, privata periclis,
ipsa suis pollens opibus, nil indiga nostri,
nec bene promeritis capitur neque tangitur ira.
(de rerum natura II, 646—651.)

oder die Bitte:

Nay, if thou canst, o Goddess, like ourselves
Touch and be touched, then would J cry to thee
To kiss thy Mavors, roll thy tender arms
Round him, and keep him from the lust of blood
That makes a steaming slaughter-house of Rome

*) Morton Luce, Handbook to Tennyson's Works 220.
**) Paul, The Classical Poems of Tennyson (19th Century 1893 III).

mit der des römischen Dichters:

effice ut interea fera moenera militiai
per maria ac terras omnis sopita quiescant.
nam tu sola potes tranquilla pace iuvare
mortalis, quoniam belli fera moenera Mavors
armipotens regit, in gremium qui saepe tuum se
reicit aeterno devictus vulnere amoris.
hunc tu diva tuo recubantem corpore sancto
circumfusa super, suavis ex ore loquellas
funde petens placidam Romanis, incluta, pacem.
(de rerum natura I, 29—34, 38—40.)

Oder man lese die Verse, in denen Tennyson's Lucretius erklärt, er habe mit dem Namen „Venus" nur die Natur bezeichnen wollen:

Rather did J take
That popular name of thine to shadow forth
The all-generating powers and genial heat
Of Nature, when she strikes thro' the thick blood
Of cattle, and light is large, and lambs are glad
Nosing the mother's udder, and the bird
Makes his heart voice amid the blaze of flowers.

Haben wir hier nicht dasselbe Bild wie in den Anfangsversen des lateinischen Lehrgedichtes?

per te quoniam genus omne animantum
concipitur visitque exortum lumina solis.
te, dea, te fugiunt venti, te nubila caeli
adventumque tuum, tibi suavis daedala tellus
summittit flores, tibi rident aequora ponti
placatumque nitet diffuso lumine caelum.
aeriae primum volucres te, diva, tuumque
significant initum perculsae corda tua vi.
inde ferae pecudes persultant pabula laeta.
(de rerum natura I, 4—9, 12—14.)

Und schließlich Tennyson's Skizze Epicureischen Lebens:

No larger feast than under plane or pine
With neighbours laid along the grass, to take
Only such cups as left us friendly-warm
Affirming each his own philosophy —
Nothing to mar the sober majesties
Of settled, sweet, Epicurean life.

Wieder finden wir ein ganz ähnliches Gemälde bei Lucretius:

inter se prostrati in gramine molli
propter aquae rivum sub ramis arboris altae
non magnis opibus iucunde corpora curant,
praesertim cum tempestas adridet et anni
tempora conspergunt viridantis floribus herbas.
(de rerum natura II, 29—33.)

In den angeführten Stellen erscheint Tennyson wie ein Maler, der Gemälde eines Künstlers aus längst vergangenen Zeiten kopiert. Und mit was für einer Sorgfalt hat er jede Farbe, jeden Schatten seiner Vorbilder wiedergegeben! So hat er sein Gedicht mit einer Reihe echt lucrezischer Bilder geschmückt. Da ist das erhabene Gemälde der Epicureischen Götter, das liebliche Bild der in Venus fröhlichen Natur, die heitere Zeichnung Epicureischen Lebens und schließlich die hübsche Skizze des von der Venus besänftigten Mars: lauter Kabinettstücke von Tennyson's Kunst.

Aber der englische poeta laureatus ist so tief in den Geist der dichterischen Sprache des Lucretius eingedrungen, daß auch solche Stellen seines Gedichtes, für die wir kein Vorbild im „de rerum natura“ finden, durchaus lucrezisch erscheinen.

So ist der erste Traum des Lucretius: „A void was made in Nature“ (S. VII) seinem Tone nach echt lucrezisch. Der römische Dichter selbst könnte diese Verse geschrieben haben, und dennoch findet sich im „de rerum natura“ keine Stelle, der sie nachgebildet sind. Nur das kraftvolle „ruining along the illimitable inane“ klingt an den Vers an:

copia ferretur magnum per inane soluta.

(de rerum natura I, 1018.)

Nicht unmöglich ist es, daß die oben (S. VII) angeführten Verse: „maria ac terras caelumque tuere“ u. s. w. Tennyson's Gemälde der Zerstörung hervorgerufen haben.

Oder man betrachte die Stelle, auf die auch Paul in seiner Abhandlung*) aufmerksam macht, die Verse, in denen der Sonne die Göttlichkeit und Persönlichkeit abgesprochen wird:

since he never sware
Except his wrath were wreak'd on wretched man,
That he would only shine among the dead
Hereafter; tales! for never yet on earth
Could dead flesh creep, or bits of roasting ox
Moan round the spit — nor knows he what he sees.

Nichts kann im Ton und selbst in der Sprache mehr lucrezisch sein als diese Verse, und doch haben sie kein Vorbild im „de rerum natura.“ Allerdings sind sie im Geiste des Dichters gehalten, der da sagt:

religione refrenatus ne forte rearis
terras et solem et caelum, mare sidera lunam
corpore divino debere aeterna manere,
proptereaque putes ritu par esse Gigantum
pendere eos poenas inmani pro scelere omnis
qui ratione sua disturbent moenia mundi
praeclarumque velint caeli restinguere solem
immortalia mortali sermone notantes.

(de rerum natura V 114—121.)

Lucretius ist der Riese, dessen Kraft niederreißt, was die Menschen für heilig und unvergänglich hielten. Die Mythen sind für ihn Märchen. Daher auch der lucrezische Charakter der Verse:

Ay, but I meant not thee; I meant not her,
Whom all the pines of Ida shook to see
Slide from that quiet heaven of hers, and tempt
The Trojan, while his neat-herds were abroad;
Nor her that o'er her wounded hunter wept
Her Deity false in human-amorous tears;
Nor whom her beardless apple-arbiter
Decided fairest.

Es kann nicht meine Absicht sein, auf jede Zeile in Tennyson's Gedicht aufmerksam zu machen, die im Geiste des Lucretius geschrieben ist. Ich begnüge mich, zum Schluß eine Reihe von einzelnen Ausdrücken und Versen Tennyson's anzuführen, die sich, sei es dem Wortlaute oder wenigstens dem Sinne nach, besonders eng an das lateinische Vorbild anlehnen. So entspricht:

the womb and tomb of all, great nature

fast wörtlich dem:

omniparens eadem rerum commune sepulcrum.

(de rerum natura V, 259)

*) Paul, The Classical Poems of Tennyson.

twy-natured is no nature

ist sicher den Versen nachgebildet:

Sed neque Centauri fuerunt, nec tempore in ullo
esse queunt duplici natura et corpore bino.
(de rerum natura V, 878—879)

Oder man vergleiche den Vers:

the Teacher, whom he held divine

mit der Frage des Lucretius:

nonne decebit
hunc hominem numero divom dignarier esse?
(de rerum natura V, 50—51.)

und den Ausdruck:

J prest my footsteps into his

mit den Versen des Lucretius:

te sequor, o Graeciae gentis decus, inque tuis num
ficta pedum pono pressis vestigia signis.
(de rerum natura III, 3—4.)

Der Vergleich:

that was mine, my dream, J knew it —
Of and belonging to me, as the dog
With inward yelp and restless forefoot plies
His function of the woodland

stimmt merkwürdig mit dem des Lucretius überein:

namque canes ut montivagae persaepe ferai
naribis inveniunt intectas fronde quietes,
cum semel institerunt vestigia certa viai,
sic alid ex alio per te tute ipse videre
talibus in rebus poteris caecasque latebras
insinuare omnis et verum protrahere inde.
(de rerum natura I, 404—409.)

Die Verse:

And here he glances on an eye new-born,
And gets for greeting but a wail of pain

scheinen der Stelle nachempfunden zu sein:

tum porro puer, ut saevis proiectus ab undis
navita nudus humi iacet, infans, indigus omni
vitali auxilio, cum primum in luminis oras
nixibus ex alvo matris natura profudit,
vagituque locum lugubri complet, ut aecumst
cui tantum in vita restet transire malorum.
(de rerum natura V, 222—227.)

In den Worten:

a yellow eyelid fall'n
And closed by those who mourn a friend in vain,
Not thankful that his troubles are no more

glaubt man Verse wie die folgenden wieder zu erkennen:

illud ab hoc igitur quaerendum est, quid sit amari
tanto opere, ad somnum si res redit atque quietem,
cur quisquam aeterno possit tabescere luctu.
(de rerum natura III, 909—911.)

Die Verse:

this cosmic order everywhere
Shatter'd into one earthquake in one day
Cracks all to pieces

erinnern lebhaft an die des Lucretius:

dictis dabit ipsa fidem res
forsitan et graviter terrarum motibus ortis
omnia conquassari in parvo tempore cernes.
(de rerum natura V, 104—106.)

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, einen wie bedeutenden Einfluß das Werk des römischen Dichters auf Tennyson bei der Fassung und Ausführung seines Gedichtes ausgeübt hat. Man übertreibt kaum, wenn man behauptet: es ist keine Zeile in Tennyson's Dichtung, die nicht Lucretius selbst geschrieben haben könnte. Selbstverständlich soll und kann damit nicht etwa der Vorwurf gegen den englischen Dichter erhoben werden, daß er ein Plagiat an seinem Vorbilde begangen habe. Der Stempel seiner Persönlichkeit ist jedem Verse seines „Lucretius" aufgeprägt. „Tennyson's Aufgabe ist gewesen, gute in anderen Zeiten gefaßte Gedanken aufzunehmen und ihnen einen modernen Anblick zu verleihen. Er macht unserem Verstande annehmbar, was wir sonst nicht beachten würden, und bietet in gefälliger Form, was wir in seinem ursprünglichen Zustand ablehnen würden. In seinen Händen erscheinen alte Dogmen als leuchtende Wahrheiten, er verleiht seltsamen Lehren Glanz und macht melodisch die rauhe Äußerung längst vergangener Zeiten."*)

*) Walters: Tennyson Poet, Philosopher, Idealist. 339. London 1893.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.*)

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und ihre Stundenzahl.

Lehrgegenstand.	A. Progymnasium.									Sa.	B. Vorschule.			Sa.
	VI	V	IV	UIII g***)	UIII r	OIII g	OIII r	UII g	UII r		1	2	3	
Religion	3	2	2	2		2		2		13	2	4	4	4
Deutsch und	3	2	3	2		2		3		17	6**)	6	6+1	13
Geschichtserzählungen	1	1	—	—		—		—			—	—	—	—
	4	3												
Lateinisch	8	8	8	8		8		7		47	—	—	—	—
Griechisch	—	—	—	6	—	6	—	6	—	18	—	—	—	—
Französisch	—	—	4	2	2+2	2	2+2	3	3+1	16	—	—	—	—
Englisch	—	—	—	—	3	—	3	—	3	9	—	—	—	—
Geschichte	—	—	2	2		2		2		8	—	—	—	—
Erdkunde	2	2	2	1		1		1		9	—	—	—	—
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3+1	3	3+1	4	4+1	25	—	4	4+1	5
Naturbeschreibung	2	2	2	2		—	—	—		8	—	—	—	—
Physik, Elemente der Chemie, Mineralogie	—	—	—	—	—	2		2	2+1	5	—	—	—	—
Schreiben	2	2	2					—		6	4	4	4	4
Zeichnen	—	2	2	2		2		2		10	—	—	—	—
Singen	2	1+1	2	2		2		2		5	2	2	2	2
Turnen	3	3	3	3		3		3		9	—	—	—	—
Zusammen	30	30	34	35		35		37		205	14	20	22	28

1. Progymnasien sind gymnasiale Lehranstalten, welche bis Obersekunda den Lehrplan der Gymnasien zur Ausführung bringen. Das Lehrziel unserer Anstalt ist die Reife für die Obersekunda eines Gymnasiums bezw. Realgymnasiums. Für diejenigen Schüler, welche in einen Beruf eintreten, gewährt das Reifezeugnis dieselben Berechtigungen wie früher das Primanerzeugnis.
2. Am Zeichnen müssen von V—OIII alle Schüler teilnehmen; für UII ist die Teilnahme freigestellt, der Rücktritt von demselben aber nur am Schluss eines Halbjahres gestattet.
3. Die für das Singen beanlagten Schüler sind, Einzelbefreiungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse vorbehalten, von V—UII zur Teilnahme an dem Chorsingen verpflichtet.
4. Befreiungen vom Turnen finden nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse und in der Regel nur auf ein halbes Jahr statt.

*) Nach den Lehrplänen und Lehraufgaben von 1901.
**) Die 3. Abteilung hat täglich für sich allein 1 Stunde Deutsch und Rechnen.
***) g bezeichnet die Gymnasial-, r die Realabteilungen.

2. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden unter die einzelnen Lehrer.

No.	Lehrer	Klassenlehrer von	U II	O III	U III	IV	V	VI	Vorschule mit 3 Abteilungen	Sa.
1.	Strathmann, Direktor	U II	7 Latein	6 Griechisch	6 Griechisch					19
2.	Hoffmann, Professor m. f. Z.	O III	6 Griechisch	8 Latein 2 Deutsch 2 Religion						18
3.	Dr. Matthias, Professor m. f. Z.	U III	3 Turnen 3 Deutsch 2 Geschichte 1 Erdkunde	2 Geschichte	8 Latein 2 Deutsch 2 Geschichte					23
4.	Stippe, Professor m. f. Z.		3 Englisch 2+1 Physik	3+1 Math. 2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.	2 Naturw.		20
5.	Knuth, Oberlehrer	IV	2 Religion 3+1 Franz.		2 Religion	8 Latein 3 Deutsch 2 Religion		3 Religion		24
6.	Straede, Oberlehrer	V		3 Englisch 2+2 Franz.	2+2 Franz.	2 Geschichte	8 Latein 3 Deutsch			24
7.	Im S. Lüder, Probekandidat, im W. Dr. Schneider, Probekandidat	VI		1 Erdkunde	3 Englisch	4 Franz. 2 Erdkunde		8 Latein 4 Deutsch 2 Erdkunde		24
8.	Greinert, Probekandidat		4+1 Math.		1 Erdkunde 3+1 Math.	4 Math.	2 Erdkunde 4 Rechnen	4 Rechnen		24
9.	Weidemann, technischer Lehrer		2 Zeichnen	3 Turnen 1 Schreiben 2 Chorsingen 2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	3 Turnen 1 Singen 2 Schreiben 2 Zeichnen	2 Schreiben 2 Singen	2 Singen	28
10.	Fromm, Vorschullehrer						2 Religion	26 Religion, Deutsch, Rechnen, Schreiben		28

3. Übersicht über die erledigten Lehraufgaben.

Sekunda.

Klassenlehrer der Direktor.

1. Religion: Ausgewählte Stellen des Alten Testaments, namentlich aus den poetischen und prophetischen Schriften, und das Evangelium Matthäi gelesen und erklärt. Vertiefende Wiederholung der Bergpredigt. Betrachtung der wichtigsten Abschnitte aus der Apostelgeschichte. Wiederholung des Katechismus und Vertiefung seines Verständnisses durch Darlegung seiner inneren Gliederung. Die in den früheren Klassen gelernten Sprüche, Psalmen und Lieder wurden wiederholt 2 Std. Knuth.

2. Deutsch: Auswahl aus der Dichtung der Befreiungskriege; Prosastücke und Gedichte aus dem Lesebuche. Das Lied von der Glocke, Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell. Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen durch Übungen im Auffinden und Ordnen des Stoffes. Übersicht aus der Poetik und Metrik. 3 Std.

   Aufsätze: 1. Wie erscheint Schills Tat in den Augen der Vaterlands- und Freiheitssänger?
   2. Inwiefern ist Europas Machtstellung durch die Lage am Mittelmeer und am Atlantischen Ozean bedingt? (Klassenaufsatz.)
   3. Welches waren die wichtigsten Folgen des siebenjährigen Krieges für Preussen und Deutschland?
   4. Schilderung einer Feuersbrunst nach Schillers Lied von der Glocke.
   5. Segen der Einführung des Ackerbaues. (Klassenarbeit.)
   6. Wodurch wird Burgund wieder für die Sache seines Vaterlandes gewonnen? (Schillers J. v. Orl.)
   7. Wodurch sühnt Johanna ihre Schuld?

   Zur Reifeprüfung Ostern 1904. Das Krönungsfest zu Reims nach Schillers „Jungfrau von Orleans".

   Zur Reifeprüfung Michaelis 1904. Welche Umstände verschafften hauptsächlich Friedrich dem Großen im siebenjährigen Kriege den Sieg? Matthias.

3. Lateinisch: Cicero in Catilinam I. III. Livius Auswahl aus dem II. B., Ovid Phaëthon. Gelegentlich wurden wichtige Phrasen gelernt und stilistische Regeln sowie synonymische Unterscheidungen aus dem Gelesenen abgeleitet. Wiederholung der Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Abschluss der Verbalsyntax in ihren Hauptregeln. Übersetzen in das Lateinische aus einem Übungsbuche, welches sich in den grammatischen Regeln an das Pensum der mittleren Stufe anlehnt. Alle 8 Tage eine Übersetzung in das Lat. im Anschluss an die Prosalektüre als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit aus dem Übungsbuch, in jedem Vierteljahr dafür eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. 2 deutsche Niederschriften. Lektüre 4 Std. Grammatik 3 Std. Lateinische Schulgrammatik von Müller. Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. Strathmann.

4a. Griechisch: Xen. Anab. III.—VII. B. Die Syntax des Nomens (Artikel, Pronomen, Casuslehre) und die notwendigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Alle 8 Tage eine kurze schriftliche Übersetzung aus dem Deutschen ins Griechische, vorwiegend als Klassenarbeit. Homers Odyssee Auswahl aus 1. 5. 6. 7. 9. und passende Stellen gelernt. Odyssee von Dindorf-Hentze. 6 Std. Hoffmann.

4b. Englisch: Gelesen Hope, Holiday Stories. Lesestücke aus Gesenius-Regels Sprachlehre. Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes. Die notwendigsten Regeln über das Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort und Umstandswort. Alle 8 Tage 1 schriftliche Arbeit. 3 Std. Stippe.

5. Französisch: Lektüre: Erckmann-Chatrian, histoire d'un conscrit. Wiederholung und Erlernung einiger Gedichte. Mündliche und schriftliche Übersetzung von ausgewählten Stücken des Übungsbuches von Plötz-Kares ins Deutsche und Französische. Sprechübungen wie in O III unter fortgesetzter Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Grammatik U II gymn.: Die wichtigsten syntaktischen Gesetze aus allen Gebieten, besonders Rektion der Zeitwörter, Gebrauch der Zeiten und Modi, des Infinitivs, der Participien, des Gerundiums; die Fürwörter, Vergleichungssätze und Negationen. U II real: Syntaktische Hauptgesetze über Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort und Umstandswort. U II gymn. 3 Std. U II real. 4 Std. Plötz-Kares Sprachlehre und Übungsbuch B. Alle 14 Tage eine Arbeit zur Korrektur. Knuth.

6. Geschichte: Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Ausserdeutsche Geschichte, soweit sie für das Verständnis der deutschen und preussischen Geschichte von Bedeutung ist. Hilfsbuch von Eckertz, Histor. Atlas von Putzger. 2 Std. Matthias.
7. Erdkunde: Wiederholung und Ergänzung der Länderkunde Europas mit Ausnahme des deutschen Reiches. Elementare mathematische Erdkunde. Kartenskizzen. Debes, Schulatlas für die mittleren Stufen. v. Seydlitz, Kl. Geographie. 1 Std. Matthias.
8. Mathematik: Arithmetik: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. Einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Planimetrie: Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise, stetige Teilung. Regelmässige Vielecke. Kreisumfang und -Inhalt. Konstruktionsaufgaben. Kambly-Röder, Bardey. 4 Std.
Ausserdem UII r. Anfänge der Trigonometrie. 1 Std. Greinert.

Aufgaben zur Schlußprüfung Ostern 1904:

1. Ein Dreieck zu zeichnen aus den Stücken h_c, $q - q$, m_a ($h_c = 56$ mm, $p - q = 62$ mm, $m_a = 60$ mm.)
2. $5x - \frac{22}{2x + 3} = 18$.

3a. (Gymnasialabteilung) Paris und Stuttgart liegen auf demselben Breitenkreise, dessen Radius 4189 km. lang ist. Paris liegt 2,34°, Stuttgart 9,18° östlich von Greenwich. Wie lang ist der zwischen den beiden Orten liegende Bogen des Breitenkreises?

3b. (Realabteilung) Der Basteifelsen in der sächsischen Schweiz liegt $h = 195$ m über dem Spiegel der Elbe. Die beiden Elbufer erscheinen von oben unter den Tiefenwinkeln $\alpha = 58{,}57°$ und $\beta = 39{,}19°$. Wie breit ist der Fluß?

Michaelis 1904:

1. Die Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks ist 25 cm lang; eine Kathete ist um 17 cm länger als die andere. Welches sind die beiden Katheten?
2. Ein senkrecht aufsteigender Luftballon wird 500 m von der Stelle seines Aufstiegs unter dem Winkel 76,41° gesehen. In welcher Höhe befindet sich der Ballon. wenn der Ort der Beobachtung mit dem Ort des Aufstiegs in einer Ebene liegt?
3. Ein Dreieck zu zeichnen aus dem Umfang, dem Radius des Ankreises an der einen Seite und der Höhe auf einer anderen Seite! (2 U = 22,6 cm, $c_1 = 6{,}6$ cm, $h_b = 7{,}8$ cm.

9. Physik: Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität, Akustik und Optik. Sumpf, Anfangsgründe der Physik mit Anhang. 2 Std.
Ausserdem UII r: Erweiterung der Lehraufgabe. Physikalische Aufgaben. 1 Std. Stippe.
10. Zeichnen: Zeichnen nach schwieriger darzustellenden Natur- und Kunstformen (Geräten, Gefässen, plastischen Ornamenten etc.) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Skizzieren und Gedächtniszeichnen. Fortsetzung der Übungen im Treffen von Farben. 2 Std. An dem wahlfreien Unterrichte beteiligten sich im S. 2, W. 1. Weidemann.

Obertertia.

Klassenlehrer Professor Hoffmann.

1. Religion: Das Reich Gottes im Neuen Testament. Entsprechende biblische Abschnitte gelesen und erklärt. Die Bergpredigt und die Gleichnisse eingehend behandelt. Reformationsgeschichte im Anschluss an das Lebensbild Luthers. Wiederholung des Katechismus und des früher angeeigneten Spruch- und Liederschatzes. Kurzer Abriss der Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. 2 Std. Hoffmann.
2. Deutsch: Häusliche Aufsätze (Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Auszüge oder Übersichten des Gedankenganges von prosaischen Lesestücken) alle 4 Wochen. Balladen von Schiller, Uhland u. a., Körners Zriny. Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der

Dichter sowie über die poetischen Formen und Gattungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, insbesondere Ablaut, Umlaut, Brechung, Ableitungssilben, Zusammensetzung. 2 Std. Hoffmann.

3. Lateinisch: Lektüre: Caesars Bellum Gallicum (V—VII) mit Auswahl. Ovids Metamorphosen mit Auswahl. Prosodische Belehrungen; Auswendiglernen einzelner Stellen aus Ovid. Grammatik: Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen in das Lateinische aus Ostermanns Übungsbuch. Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung in das Lateinische. In jedem Vierteljahr eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Hoffmann.

4a. Griechisch: Die Verba in μι und die wichtigsten unregelmässigen Verba des attischen Dialekts. Gedächtnismässige Einprägung der Präpositionen. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluss an Gelesenes. Mündliche und alle 8 Tage schriftliche Übersetzungen ins Griechische. Gelesen Xenophons anab. I und II. Grammatik von Kaegi, Übungsbuch von Kohl II. Teil. 6 Std. Strathmann.

4b. Englisch: Lese- und Sprechübungen, Erweiterung des Wortschatzes. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. Beginn eines elementaren syntaktischen Kursus über die Rektion der Zeitwörter, die Lehre vom Infinitiv, Gerundium, Particip und von den Hilfszeitwörtern. Schriftliche und mündliche Übungen wie in UIII. Gesenius-Regel XII—XXIII. In der Regel alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 Std. Straede.

5. Französisch: Lektüre leichter Prosa aus Plötz-Kares, Übungsbuch. Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes und über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Die unregelmässigen Zeitwörter; der Gebrauch von avoir und être zur Bildung der umschriebenen Zeiten. Schriftliche und mündliche Übungen wie in UIII. Alle 2—3 Wochen eine schriftliche Arbeit. 2 Std. OIIIr. Lehraufgabe der OIII. Dazu Hauptgesetze über Wortstellung, Rektion der Zeitwörter, Gebrauch der Zeiten und Modi, des Infinitivs, der Partizipien und des Gerundiums. Einige Gedichte. Alle 1—2 Wochen eine schriftliche Arbeit. 4 Std. Straede.

6. Geschichte: Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. Ausserdeutsche Geschichte, soweit sie für das Verständnis der deutschen und der brandenburgisch-preussischen Geschichte von Bedeutung ist. Wiederholungen nach einem Kanon der einzuprägenden Jahreszahlen. Hilfsbuch von Eckertz. Histor. Atlas von Putzger. 2 Std. Matthias.

7. Erdkunde: Wiederholung und Ergänzung der Landeskunde des deutschen Reiches. Kartenskizzen. Debes, Schulatlas für die mittleren Stufen; v. Seydlitz, Ausgabe B., Kleines Lehrbuch der Geographie. Im S. Lüder, im W. Schneider.

8. Mathematik: Arithmetik: Bruchrechnung in Anwendung auf Buchstabenausdrücke. Ergänzung des in UIII Gelernten. Einfachste Sätze der Proportionslehre. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Planimetrie: Wiederholung und Fortsetzung der Kreislehre. Sätze über die Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Konstruktionsaufgaben. Bardey. Kambly. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 Std.
Ausserdem OIIIr: Kaufmännisches Rechnen. Elementare Flächen- und Körperberechnung. Das Notwendigste über Wurzelgrössen. 1 Std. Stippe.

9. Naturlehre: Sommer: Der Mensch und dessen Organe mit Unterweisungen über die Gesundheitspflege. Winter: Vorbereitender physikalischer Lehrgang (Mechanik, Wärmelehre). Bail, Leitfaden der Naturgeschichte. Sumpf, Anfangsgründe der Physik. 2 Std. Stippe.

10. Zeichnen: Fortsetzung im Zeichnen von einfachen Gegenständen mit Wiedergabe von Licht und Schatten als: Metall-, Glas- u. a. Gegenständen, z. B. Kannen, Muscheln u. dgl. Fortsetzung der Übungen im Treffen von Farben. Gedächtniszeichnen. 2 Std. Weidemann.

Untertertia.

Klassenlehrer Professor Dr. Matthias.

1. Religion: Das Reich Gottes im Alten Testamente. Lesen und Erklären von entsprechenden biblischen Abschnitten, darunter auch von Psalmen und leichteren Stellen aus den Propheten.

Belehrungen über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. Aus dem Katechismus: Erklärung und Erlernung des 4. und 5. Hauptstücks. Wiederholung der andern Hauptstücke. Wiederholung früher gelernter Sprüche und Kirchenlieder; Einprägung von einigen leichteren Psalmen sowie von 4 neuen Liedern. 2 Std. Knuth.

2. Deutsch: Zusammenfassende und vertiefende Wiederholung der grammatischen Aufgaben der früheren Stufen. Aufsätze (Erzählungen, leichtere Beschreibungen und Schilderungen) alle 4 Wochen. Behandlung von Gedichten und Prosastücken (aus dem deutschen Volksepos, auch aus dem nordischen Sagenkreise, Allgemeingeschichtliches, Kulturgeschichtliches, Naturgeschichtliches, Episches, besonders Balladen). Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der Dichter, über die poetischen Formen und Gattungen. 2 Std. Matthias.

3. Lateinisch: Lektüre aus Caesars Bellum Gallicum (I—IV). Anleitung zur Vorbereitung und Übungen im Konstruieren. Gelegentlich unvorbereitetes Übersetzen. Redewendungen und sinnverwandte Wörter. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre; die Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen in das Lateinische aus Ostermanns Übungsbuch. Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung in das Lateinische abwechselnd als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit; dafür alle Vierteljahr eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. J. H. Müller Lat. Schulgrammatik. 8 Std. Matthias.

4a. Griechisch: Die regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum verbum liquidum einschließlich. Das Nötigste aus der Laut- und Accentlehre in Verbindung mit der Flexionslehre. Einprägung einzelner syntaktischer Regeln im Anschluß an das Gelesene. Mündliche und alle 8 Tage kurze schriftliche Übersetzungen in das Griechische, teils Haus-, teils Klassenarbeiten, im Anschluß an den Lesestoff. Einprägung eines angemessenen Wortschatzes. Lese- und Übungsbuch von Kohl, Teil I. Grammatik von Kägi. 6 Std. Strathmann.

4b. Englisch: Erwerbung einer richtigen Aussprache durch praktische Übungen. Durchnahme der regelmäßigen und des Notwendigsten aus der unregelmäßigen Formenlehre unter Berücksichtigung der Syntax insoweit, als sie zur Erklärung der Formen sowie zum Verständnis der Lektüre dient. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und Vorkommnisse des täglichen Lebens. Übungen im Rechtschreiben. In der Regel alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Gesenius-Regel I—XV. 3 Std. Im S. Lüder, im W. Schneider.

5. Französisch: Lese- und Sprechübungen. Erweiterung des Wortschatzes. Fortgesetzte Einübung der regelmäßigen Konjugation, besonders des Konjunktivs und der fragenden und verneinenden Form in Verbindung mit Fürwörtern. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuch von Plötz-Kares. Alle 2—3 Wochen eine schriftliche Arbeit. 2 Std.
UIIIr. Lehraufgabe der UIII. Dazu Gebrauch von avoir und être zur Bildung der umschriebenen Zeiten und die wichtigsten unregelmässigen Zeitwörter. Alle 1—2 Wochen eine schriftliche Arbeit. 4 Std. Straede.

6. Geschichte: Die Blütezeit des römischen Reiches unter den großen Kaisern. Deutsche Geschichte von dem ersten Zusammenstoße der Deutschen mit den Römern bis zum Ausgange des Mittelalters. Hilfsbuch von Eckertz, Histor. Atlas von Putzger. 2 Std. Matthias.

7. Erdkunde: Länderkunde der aussereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonien. Vergleichung mit den Kolonialgebieten anderer Staaten. Kartenskizzen. Debes, Schulatlas für die mittleren Stufen. v. Seydlitz, kleine Schulgeographie. 1 Std. Greinert.

8. Mathematik: Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen und Einführung der positiven und negativen Zahlgrößen. Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten.
Planimetrie: Erweiterung der Dreieckslehre. Lehre von den Parallelogrammen, den Sehnen und Winkeln am Kreise. Konstruktionsaufgaben. Bardey. Kambly. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 Std.
Ausserdem UIIIr.: Kaufmännisches Rechnen. Flächenberechnung. 1 Std. Greinert.

9. Naturbeschreibung: Beschreibung von Nadelhölzern und Sporenpflanzen. Besprechung der wichtigeren ausländischen Nutzflanzen. Übersicht über das gesamte natürliche System. Das Nötigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie einiges über Pflanzenkrankheiten. Niedere Tiere und Überblick über das Tierreich. 2 Std. Stippe.

10. Zeichnen: Zeichnen von einfachen Gegenständen (Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen) mit Wiedergabe von Licht und Schatten als: Büchern, Kästen, Körben, Ton- und Glasgefässen auf verschiedenen Papieren. Gedächtniszeichnen. Fortsetzung der Übungen im Treffen von Farben. 2 Std. Weidemann.

Quarta.

Klassenlehrer Oberlehrer Knuth.

1. Religion: Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel und der Reihenfolge der biblischen Bücher. Alttestamentliche und besonders neutestamentliche Abschnitte behufs erweiternder und vertiefender Wiederholung in VI und V behandelter Geschichten gelesen und erklärt. Durchnahme und Erlernung des 3. Hauptstückes mit Luthers Auslegung, Wiederholung des 1. und 2. Einprägung von Katechismussprüchen, Schriftstellen und 4 Kirchenliedern. 2 Std. Knuth.
2. Deutsch: Der zusammengesetzte Satz und zusammenfassende Einprägung der Regeln über die Zeichensetzung. Das Allereinfachste aus der Wortbildungslehre. Rechtschreibeübungen und schriftliche freiere Wiedergaben von Gelesenem oder in der Klasse Durchgenommenem; alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Nacherzählen. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten. 3 Std. Knuth.
3. Lateinisch: Gelesen Lebensbeschreibungen aus Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. Übungen im Konstruieren. Wiederholung der Formenlehre. Das Wesentliche aus der Kasuslehre im Anschluß an Musterbeispiele. Syntax des Verbums im Anschluß an die Lektüre. Gelegentlich stilistische Eigenheiten, wichtigere Phrasen und synonymische Unterscheidungen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen in das Lateinische aus Ostermann-Müller Übungsbuch. Wöchentlich eine Übersetzung ins Lateinische als Klassen- oder Hausarbeit. In jedem Vierteljahr eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. 8 Std. Ostermann-Müller, Lat. Übungsbuch. H. J. Müller, Lat. Schul-Grammatik. Knuth.
4. Französisch: Einübung einer richtigen Aussprache. Lese- und Sprechübungen in jeder Stunde. Aneignung eines mässigen Wortschatzes. Regelmässige Konjugation, avoir u. être. Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort mit Steigerung, Umstandswort, Fürwörter, Zahlwörter. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuch von Plötz-Kares. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Im S. Lüder, im W. Schneider.
5. Geschichte: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen, römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Hilfsbuch von O. Jäger. Historischer Atlas von Putzger. 2 Std. Straede.
6. Erdkunde: Länderkunde Europas mit Ausnahme des deutschen Reiches. Skizzen Debes, Schulatlas für mittl. Stufen. v. Seydlitz, Grundzüge. 2 Std. Im S. Lüder, im W. Schneider.
7. Mathematik: Dezimalbruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, namentlich die einfachsten Fälle der Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauche von Zirkel und Lineal. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Harms und Kallius. Kambly. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 Std. Greinert.
8. Naturbeschreibung: Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit schwieriger erkennbarem Blütenbau. Übersicht über das natürliche System der Blütenpflanzen. Gliedertiere unter besonderer Berücksichtigung der Insekten. 2 Std. Stippe.
9. Zeichnen: Zeichnen nach Naturblättern, Fischen, Schmetterlingen, Käfern, Libellen, Fliesen etc. Fortsetzung der Übungen im Treffen von Farben. Gedächtniszeichnen. Zeichnen der Schüler an der Wandtafel. 2 Std. Weidemann.

Quinta.

Klassenlehrer Oberlehrer Straede.

1. Religion: Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Aus dem Katechismus Wiederholung der Aufgabe der Sexta. Dazu Erklärung und Einprägung des 2. Hauptstückes mit

Luthers Auslegung. Wiederholung der in Sexta gelernten Sprüche und Kirchenlieder. Einprägung von Katechismussprüchen und von 5 Liedern. Bibl. Geschichte von Nürnberg-Maskow. 80 Kirchenlieder. 2 Std. Fromm.

2. Deutsch: Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung. Wöchentliche Diktate zur Einübung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung oder schriftliche Nacherzählungen. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Paulsiek-Muff, Lesebuch für V. Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik I. 2 Std. Straede.
3. Lateinisch: Wiederholung der regelmässigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmässige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Übungen im Konstruieren. Einübung des acc. c. inf., des part. coni. und des abl. abs. Gelegentlich werden aus dem Lesestoffe weitere syntaktische Regeln abgeleitet. Wöchentlich eine halbstündige schriftliche Klassenarbeit oder statt dieser eine schriftliche Hausarbeit. Übungsbuch von Ostermann-Müller, Grammatik von Müller. 8 Std. Straede
4. Geschichte: Erzählungen aus den Sagen des klassischen Altertums sowie aus der ältesten Geschichte der Griechen (bis Solon) und der Römer (bis zum Kriege mit Pyrrhus) im Anschlusse an das deutsche Lesebuch. 1 Std. Straede.
5. Erdkunde: Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des Deutschen Reiches. Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen. Debes, Schulatlas für mittlere Stufen von Seydlitz, Grundzüge. 2 Std. Greinert.
6. Rechnen: Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen. Einfache Aufgaben aus der Regeldetrie. Harms und Kallius, Rechenbuch. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 Std. Greinert
7. Naturbeschreibung: Von den äusseren Organen der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. 2 Std. Stippe.
8. Zeichnen: Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers unter Anwendung von Farbe, z. B. Pflaume, Brille, Ei, Löffel, Wagenrad, Schere, Messer, Schild, Hammer, Zange, Hufeisen, Briefumschlag, Fenster, Blätter verschiedener Form etc. Gedächtniszeichnen. Zeichnen der Schüler an der Wandtafel. 2 Std. Weidemann.
9. Schreiben: Nach Vorschrift an der Wandtafel und im Hefte. Die kleinen und grossen deutschen und lateinischen Buchstaben, einzeln, in Wörtern und Sätzen auf einfachen Linien. Taktschreiben nach Zählen. 2 Std. Weidemann.

Sexta.

Klassenlehrer im S. cand. prob. Lüder, im W. cand. prob. Dr. Schneider.

1. Religion: Biblische Geschichte des Alten Testaments nach dem biblischen Lesebuch von Nürnberg und Maskow. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstücks mit Luthers Auslegung. Erlernung des 3. Hauptstückes ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung. Einprägung von Katechismussprüchen, leichten Schriftstellen und 4 Kirchenliedern. 3 Std. Knuth.
2. Deutsch: Grammatik: Redeteile, Deklination und Konjugation. Der einfache Satz und die für ihn erforderliche Zeichensetzung. Wöchentlich ein Diktat zur Einübung der Rechtschreibung.
   Lesen von Gedichten und Prosastücken. Nacherzählen von Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Paulsiek-Muff, Lesebuch für VI. Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik. 3 Std.
   Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte. 1 Std. Im S. Lüder, im W. Schneider.
3. Lateinisch: Einüben der regelmässigen Formenlehre. Im Anschluß an das Übungsbuch Aneignen eines sorgfältig bemessenen Wortschatzes. Fortgesetzte Übungen im Konstruieren.

Einige elementare syntaktische Regeln aus der Lektüre gewonnen. Ostermann-Müller, Übungsbuch für Sexta. Wöchentlich 1 Arbeit zur Korrektur. 8 Std.
Im S. Lüder, im W. Schneider.

4. Erdkunde: Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und mit Europa. Debes, Schulatlas für mittlere Stufen. 2 Std. Im S. Lüder, im W. Schneider.
5. Rechnen: Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Begriffentwickelung des gemeinen Bruches und das Vorbereiten der Bruchrechnung. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Rechenbuch von Müller und Pietzker. 4 Std. Greinert.
6. Naturbeschreibung: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen und Besprechung der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten und Früchte. Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel nebst Mitteilung über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. 2 Std. Stippe.
7. Schreiben: Nach Vorschrift an der Wandtafel und im Hefte. Die kleinen und großen deutschen und lateinischen Buchstaben, einzeln, in Wörtern und in Sätzen. Taktschreiben nach Zählen. 2 Std. Weidemann.

Technischer Unterricht.

1. Turnen: Die Anstalt besuchten im Sommer 148, im Winter 145 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Unterricht überhaupt:		Von einzelnen Übungsarten:	
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 10,	im W. 8	im S. 3,	im W. 2
aus anderen Gründen:	im S. 1,	im W. 1	im S. 2	im W. 2
zusammen	im S. 11,	im W. 9	im S. 5,	im W. 4
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 7 %,	im W. 6 %	im S. 3 %,	im W. 3 %

Es bestanden bei 6 getrennt zu unterrichtenden Klassen 3 Turnabteilungen, zur ersten gehörten im S. 55, im W. 56, zur zweiten im S. 50, im W. 46, zur dritten im S. 44, im W. 41 Schüler. Insgesamt waren für den Turnunterricht wöchentlich 9 Stunden angesetzt.
Für den Turnunterricht steht der Anstalt eine Turnhalle, ein Turnplatz und ein Spielplatz, alles nahe bei einander und nahe bei der Schule, uneingeschränkt zur Verfügung.
Die Turnspiele wurden je an einem Tage der Woche von den einzelnen Turnabteilungen vorgenommen. Die Schüler der ersten Abteilung spielten besonders Fussball, wobei mit einigen Änderungen die Bestimmungen des Fussballvereins in Jena zur Anwendung gelangten.
1. Turnabteilung Matthias, 2. u. 3. Weidemann.

2. Singen: Sekunda bis Quarta, auch Quinta wöchentlich 1 Std. im Chor. Vierstimmige Choräle, Lieder, Motetten und grössere Gesänge. Chorbuch v. Sering. 2 Std. Weidemann.

Sexta. Stimm- und Treffübungen in den Durtonarten. Der Durdreiklang Kenntnis der Noten, Pausen, Vortragszeichen, Tonleitern. Der $^4/_4$, $^3/_4$, $^2/_4$, $^3/_8$, $^6/_8$ Takt. Choräle, einstimmige und zweistimmige Volkslieder. Chorbuch von Sering. 2 Std. Weidemann.

Quinta. Stimm- und Treffübungen der Sexta wiederholt und erweitert. Tempo- und Stärkegrade. Die Chorlieder geübt. Chorbuch von Sering. 1 Std. Weidemann.

Vorschule mit 3 Abteilungen.

Klassenlehrer Vorschullehrer Fromm.

1. Religionslehre: Abteilung 3: Ausgewählte bibl. Geschichten, Liederstrophen und Gebete. Abteilung 1—2: Die im Lehrbuch mit a bezeichneten bibl. Geschichten. 8 Lieder und 4 Gebete. Das erste Hauptstück ohne Luthers Erklärung.
   Abt. 3 2 Std. Abt. 1—2 4 Std. Nürnberg u. Maskow, bibl. Geschichten. 80 Kirchenlieder. Fromm.
2. Deutsch: Abteilung 3: Anfangsgründe im Lesen und Schreiben deutscher Schrift. Das lateinische Alphabet.
   Abteilung 2: Lesen, Erzählen, Schreiben deutscher und lateinischer Schrift, 6 Gedichte gelernt. Grammatik: Artikel, Substantiv, Adjektiv, Deklination.
   Abteilung 1: wie 2 in angemessener Steigerung. Abschriften, orthographische Übungen. Wöchentlich eine Arbeit zur Korrektur. 9 Gedichte gelernt. Unterscheidung der Wortklassen. Konjugation und andere grammatische Übungen. Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik. 1. Teil.
   Abt. 3 und 2 je 6 Std. Abt. 1 7 Std. Fibel von Büttner. Deutsches Lesebuch von Paulsiek. Fromm.
3. Rechnen: Abteilung 3: Die 4 Grundrechnungsarten im Zahlenkreise von 1—20.
   Abteilung 2: Die Grundrechnungsarten im Zahlenkreise von 1—100.
   Abteilung 1: Die 4 Grundrechnungsarten mit gleich und ungleich benannten Zahlen 1—1000. Münzen, Masse, Gewichte. Wöchentlich eine Arbeit zur Korrektur.
   Abt. 2 u. 1: 5 Std. Fromm.
4. Schreiben. Abteilung 3: nach Vorschrift.
   Abteilung 2: G. Noacks Hefte und nach Vorschrift. } 4 Std. Fromm.
   Abteilung 1: G. Noacks Hefte und nach Vorschrift. }
5. Gesang: Leichte Choräle und einstimmige Volkslieder nach Gehör. Kenntnis der Noten, Pausen, Vortragszeichen, $^4/_4$, $^3/_4$ Takt } 2 Std. Weidemann.

Verzeichnis der Lehrbücher, welche gebraucht werden.

A. Im Progymnasium.

Religion: 80 Kirchenlieder. VI—UII. Nürnberg und Maskow, bibl. Geschichten VI—V. Noack, Hilfsbuch für den ev. Religionsunterricht in den mittleren und oberen Klassen höherer Schulen. UIII—UII. Bibel. IV—UII.

Deutsch: Lesebuch von Paulsiek und Muff. VI—UII. Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik. 1. Teil. VI—IV.

Lateinisch: Ostermann-Müller, Lateinisches Übungsbuch. I—IV. Teil. VI—UII. Müller, Lateinische Grammatik. VI—UII. Caesar, de bello Gallico, Textausgabe. III. Ovid, Metamorphosen, Auswahl von Siebelis-Polle. OIII u UII. Livius, I. Dekade. Auswahl, Text. UII.

Griechisch: Kägi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik. UIII—UII. Kohl, Griechisches Lese- und Übungsbuch 1. u. 2. Teil. III—UII. Xenophons Anabasis von Bachof. OIII und UII. Homers Odyssee, Textausgabe Teubner. UII.

Französisch: G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe B. IV. und UIII. G. Plötz, Übungsbuch Ausgabe B. und Plötz-Kares, Sprachlehre. OIII—UII.

Englisch: Gesenius-Regel, Englische Sprachlehre. OIII—UII

Geschichte: O. Jäger, Hilfsbuch der alten Geschichte. IV. Hilfsbuch von Eckertz. UIII—UII. Histor. Atlas v. Putzger. IV—UII.

Erdkunde: Debes, Schulatlas für d. mittl. Stufen. VI—UII. E. v. Seydlitzsche Geographie. Ausg. A V—IV. Ausg. B UIII—UII.

Mathematik u. Rechnen: Müller und Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Schulen, Ausgabe A. für Gymnasien VI. Harms und Kallius, Rechenbuch V—III.

Kambly-Röder, Planimetrie. IV. Bardey, Aufgabensammlung. III—UII. Schülke, Logarithmentafeln. UII.
Naturgeschichte: Bail, Grundriss der Naturgeschichte. VI—OIII.
Naturlehre: Sumpf, Anfangsgründe der Physik nebst Anhang. OIII—UII.
Gesang: Chorbuch von F. W. Sering, op. 128. VI. op. 117 V—UII.

B. In der Vorschule.

Religion: 80 Kirchenlieder. Nürnberg und Maskow, bibl. Geschichten.
Deutsch: Fibel von Büttner. Deutsches Lesebuch von Paulsiek. Wilmanns, Deutsche Schulgrammatik. 1. Teil.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums.

1904.

25. April. Min.-Erl. v. 13. April 1904: In meinem Erlasse vom 3. Mai 1902 — B. 524 — habe ich auf die segensreichen Bestrebungen der König Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter hingewiesen und deren Förderung empfohlen.

Der jetzt vorliegende 13. Verwaltungsbericht des Kuratoriums der Stiftung enthält wiederum die dringende Bitte, daß sich alle Beamten ohne Ausnahme mit laufenden Jahresspenden und zwar die höheren Beamten von 3 M., die mittleren Beamten von 1 M. beteiligen möchten.

Im Interesse der Beseitigung der Notlage, in welcher sich leider vielfach die Töchter verstorbener Beamten befinden, ersuche ich diese Bitte den in Betracht kommenden Beamten mitzuteilen. Ich würde mich freuen, wenn derselben allseitig entsprochen würde.

12. November. Für den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ist der einjährige erfolgreiche Besuch der Untersekunda nur bei Vollanstalten nötig. Bei den Nichtvollanstalten genügt das Bestehen der Schlußprüfung.

5. Dezember. Ferienordnung für das Schuljahr 1905:

1. Osterferien:
Schulschluß: Mittwoch, den 12. April,
Schulanfang: Donnerstag, den 27. April.

2. Pfingstferien:
Schulschluß: Freitag, den 9. Juni,
Schulanfang: Donnerstag, den 15. Juni.

3. Sommerferien:
Schulschluß: Freitag, den 30. Juni,
Schulanfang: Dienstag, den 1. August.

4. Herbstferien:
Schulschluß: Sonnabend, den 30. September,
Schulanfang: Dienstag, den 17. Oktober.

5. Weihnachtsferien:
Schulschluß: Mittwoch, den 20. Dezember,
Schulanfang: Donnerstag, den 4. Januar 1906.

1905.

11. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß zum bevorstehenden Allerhöchsten Geburtstage ein Abdruck des Bohrdt'schen Werkes „Deutsche Schifffahrt" dem Progymnasium verliehen werde. Dasselbe ist mit einem Vermerk über die Verleihung durch seine Majestät den Kaiser und König einem besonders guten Schüler zu überreichen.

III. Geschichte der Schule.

Nachdem zum Ersatz für den ausgeschiedenen Oberlehrer Dr. Lemme Herr Greinert und für Herrn Dr. Homann Herr Lüder zur Verwaltung der unbesetzten Oberlehrer- bezw. etatsmäßigen Hilfslehrerstelle der Anstalt überwiesen waren, begann der Unterricht am Dienstag den 12. April. Herr Oberlehrer Knuth mußte wegen Krankheit im ersten Vierteljahr vertreten werden. Den größten Teil des Religionsunterrichts übernahm für diese Zeit Herr cand. min. Adam, dem die Anstalt zu großem Danke verpflichtet ist.

Im übrigen war der Gesundseitszustand von Lehrern und Schülern ein sehr guter.

Hitzferien waren am 2. und 4. August nachmittags und am 5. August von 11 Uhr an.

Einen Sommerausflug machten die Schüler unter Leitung ihrer Lehrer am 10. Juni und zwar U II nach Kolberg, O III nach Jamund, Nest und Möllen, U III nach Stolpmünde, IV nach dem Gollenberge und V und VI nach Jannewitz, wo sie der Vater des Sextaners Tischbein, Herr Administrator Tischbein, vortrefflich bewirtete und ihnen das Vergnügen einer Leiterwagenfahrt um den Lantower See bereitete.

Am 2. September feierte die Schule in üblicher Weise im Hästerkaten das Sedanfest. Der Unterzeichnete wies in einer Ansprache darauf hin, wie im Laufe des vorigen Jahrhunderts man sich nach einem einigen starken Deutschland gesehnt habe und wie die Erfüllung dieses Wunsches durch den Sieg von Sedan vorbereitet sei. Die Feier endete wie alljährlich vor dem festlich erleuchteten Gymnasium mit einem Hoch auf die Stadt Schlawe.

Mit dem Ende des Sommersemesters schied Herr Lüder aus dem Lehrkörper des Progymnasiums aus. Derselbe hat sich in der leider nur kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in hohem Maße die Achtung und Liebe seiner Mitarbeiter und Schüler erworben. An seine Stelle trat Herr Dr. Schneider.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in hergebrachter Weise in der festlich geschmückten Aula gefeiert. Dem einleitenden Choralgesang folgte das Festspiel mit Gesang von A. Kotzebue: Die Ruinen von Athen, Musik von L. van Beethofen. Bearb. v. Fr. Kriegeskotten. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Straede die Festrede, welche von der Bedeutung der germanischen Race in der Weltgeschichte handelte und mit dem Kaiserhoch schloß. Zum Schluß wurde dem Untersekundaner Georg Albrecht die von Sr. Majestät der Anstalt überwiesene Prämie überreicht.

Mit dem Schluß des Schuljahres scheidet leider Herr Oberlehrer Straede von der Anstalt, um nach Neuruppin an das dortige Friedrich Wilhelm-Gymnasium zu gehen. Derselbe hat $2^1/_2$ Jahre der Anstalt angehört und Lehrer und Schüler sehen den treuen Amtsgenossen und ebenso tüchtigen wie wohlwollenden Lehrer nur ungern scheiden. An seine Stelle hat der Magistrat Herrn Dr. Boy*) zum Oberlehrer gewählt.

An den realistischen Nebenkursen nahmen in U II 21, in O III 20, in U III 14 teil.

Der Stenographenverein Slavia, dem Schüler der Klassen U II bis U III angehören, zählte 41 Mitglieder in 4 Abteilungen (I. 8, II. 5, III. 20, IV. 8). Herr Professor Hoffmann überwachte den Verein und erteilte in der 3. Abteilung den Unterricht.

*) Dr. Fritz Boy, geboren am 24. Mai 1866 in Völpke, Reg.-Bez. Magdeburg, evangelischen Bekenntnisses, bestand Ostern 1890 die Reifeprüfung am Gymnasium zu Cöthen. Nachdem er 1890/91 seiner Militärpflicht genügt hatte, studierte er an den Universitäten Leipzig, Göttingen und Halle neuere Sprachen, Geschichte und Latein. Sein Seminarjahr leistete er in Zeitz, sein Probejahr in Sangerhausen ab. Seit Ostern 1904 war er als wissenschaftl. Hilfslehrer an der Lauenburgischen Gelehrtenschule (Gymnasium) in Ratzeburg tätig.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1904.

	A. Progymnasium							B. Vorschule			
	U. II.	O. III	U. III	IV.	V.	VI.	Sa.	1.	2.	3.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1904	17	32	28	14	24	20	135	10	9	11	30
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1903	16	28	25	13	24	18	124	10	9	10	29
3 a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	28	23	13	24	15	10	113	9	9	—	18
3 b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	2	6	2	13	23	1	2	9	12
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1904	29	27	18	31	17	25	147	10	11	10	31
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester	1	—	2	4	—	2	9	—	—	—	—
7 a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
7 b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	2	1	—	1	2	—	6	—	—	—	—
8. Frequenz zum Anfang des Wintersemesters	30	28	16	29	19	23	145	10	11	10	31
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Februar 1905	30	28	16	29	18	23	144	10	11	10	31
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1905	16,7	15,75	14,6	13,8	12,25	10,9	—	9,3	8,5	7,3	—

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Progymnasium							B. Vorschule						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	140	1	—	6	93	54	—	27	2	—	2	30	1	—
2. Am Anfang des Wintersemesters	138	1	—	6	85	60	—	27	2	—	2	30	1	—
3. Am 1. Februar 1905	137	1	—	6	85	59	—	27	2	—	2	30	1	—

3. Schülerverzeichnis für das Schuljahr 1904.

Die bis zum Schlusse des Schuljahres abgegangenen Schüler sind mit * bezeichnet.

A. Vorschule.

In 3 Abteilungen (I. 10, II. 11, III. 10).

I.	II.	III.
1. Darsow, Gerhard	11. Adolphi, Manfred aus Kusserow	22. Donner, Willi
2. Deutschmann, Walther	12. Darsow, Martin	23. Jütten, Gerhard
3. Heisler, Hans	13. Jütten, Hubert	24. Kabbe, Erich
4. Hempel, Werner	14. Kreutzmann, Axel	25. Klötzke, Walther
5. Lepke, Bruno	15. Lankow, Karl	26. Löwenthal, Kurt
6 Manke, Fritz	16. Maatz, Rudolf	27. Neitzel, Arnold
7. Pumplun, Willi	17. Meidow, Hans	28. Stielow, Karl
8. Schewe, Bruno	18. Mulert, Franz	29. Wegner, Karl
9. Schlüter, Axel	19. Neitzel, Martin	30. Weißmann, Ernst
10. Wendel, Max	20. Steinhorst, Kurt	31. Wolter, Rudolf
	21. Stielow, Kurt	

B. Progymnasium.

Sexta (25).

1. Blumenhein, James	10. Knuth, Hans	19. Rosin, Günther aus Wend.-Puddiger
2. Bruhnke, Johannes	11. Köpke, Willi aus Neu-Karwitz	20. Schmatzhagen, Erwin
3. Czibulinski, Hans	12. March, Karl	21. Schnittke, Willi aus Natzmershagen
4. Fahl Kurt*	13. Michael, Werner	22. Simmat, Willi*
5. Groth, Georg	14. Neils, Otto	23. Tischbein, Hans aus Jannewitz
6. Hackbarth, Hans	15. Neitzel, Ernst	24. Weißmann, Kurt
7. Heese, Walther aus Lauterbach bei Rummelsburg	16. Neitzke, Franz	25. Wilhahn, Ernst
8. Heisler, Karl	17. Pumplun, Heinrich	
9. Jütten, Bernhard	18. Röhrich, Kurt	

Quinta (19).

26. Borzekowski, Herbert*	32. Krüger, Gerhard aus Gr.-Silkow	39. Priebe, Kurt
27. Böttcher, Benno aus Pollnow	33. Manke, Kurt	40. Schmidt, Max
28. Brose, Otto	34. Manzke, Johann	41. Schnittke, Herbert aus Natzmershagen
29. Eppstädt, Gerhard	35. Neumann, Walther aus Nieder-Mahlkau	42. Weißmann, Werner
30. Haupt, Theodor	36. Pieper, Siegfried	43. Wockenfuß, Erich aus Barzwitz
31. Jeschke, Walther aus Rummelsburg	37. Pietzsch, Bernhard	44. Zypries, Karl
	38. Post, Hubert aus Zirchow	

Quarta (33).

45. Belter, Arnold aus Rötzenhagen	50. Groth, Fritz	56. Last, Wilhelm
46. Bona, Kurt	51. Guter, Herbert aus Steglin*	57. List, Ernst
47. Bruhnke, Erich	52. Hildebrandt, Otto aus Alt-Warschow	58. Mahnke, Fritz
48. Droysen, Gustav aus Kl.-Gansen bei Stolp	53. Jacks, Hermann	59. Müller, Max
49. Glatz, Wilhelm aus Kolberg	54. Knuth, Gerhard	60. Müller, Theodor aus Suckow
	55. Krumbügel, Bruno	61. Neitzke, Ernst
		62. Neumann, Edgar aus Czernikau

63. Papenfuß, Gerhard aus Schlackow
64. Pfohl, Walther aus Papenzin bei Rummelsburg
65. v. Puttkamer, Otto aus Lossin Kr. Stolp
66. v. Puttkamer, Wilhelm aus Lossin Kr. Stolp
67. Ritter, Walther aus Geiglitz bei Regenwalde
68. Schlottke, Karl aus Rügenwalde
69. Schmanke, Anton aus Schübben
70. Schumacher, Johannes
71. Simmat, Ulrich*
72. Steinhorst, Johannes aus Hästerkaten
73. Taucher, Werner aus Palzwitz*
74. Thiele, Paul aus Pollnow
75. Villbrand, Arthur*
76. Volz, Emil
77. von Zitzewitz, Willi

Unter-Tertia (18).

78. Block, Hans
79. Darsow, Kurt*
80. Darsow, Julius
81. Gatzke, Hans aus Polzin
82. Gohrbandt, Erwin
83. Haase, Otto
84. Jeratsch, Ottomar
85. Krüger, Werner aus Gr.-Silkow
86. Latotzki, Fritz aus Bartin
87. Manzke, Otto
88. Maronde, Georg aus Rügenwalde
89. Redieß, Fritz
90. Schwarz, Hermann aus Damshagen
91. Simmat, Fritz*
92. Stöbke, Werner
93. Ulrich, Max
94. Vehlow, Hubert aus Rützenhagen
95. Zuckermandel, Walther aus Bublitz

Ober-Tertia (28).

96. Behling, Werner aus Podewils
97. Block, Walther
98. Freundlich, Kurt
99. Gottschalk, Bruno
100. Hartkopf, Friedrich aus Rügenwalde
101. Karsten, Erwin aus Kathkow
102. Kessel, Gustav
103. Knuth, Walther
104. Krüger, Gottfried aus Lantow
105. Lüdtke, Wilhelm
106. Marx, Arthur aus Kluß Kr. Köslin
107. Müller, Klaus
108. Neubüser, Wilhelm
109. Parpart, Hugo
110. Plath, Gerhard
111. Rutzen, Walther aus Schübben
112. Schimmelpfennig, Hartwig
113. Schmidt, Oskar aus Alt-Bewersdort
114. Schmidt, Paul aus Schmarsow
115. Schulz, Albert
116. Schwarz, Ernst aus Rügenwalde
117. Stoldt, Robert
118. Strehlow, Franz
119. Sylla, Wilhelm
120. Tegge, Paul
121. Wagenknecht, Paul
122. Weber, Oskar aus Stolp
123. Woldt, Johannes aus Alt-Kugelwitz

Unter-Sekunda (31).

124. Albrecht, Georg aus Rügenwalde
125. Barske, Erwin aus Hansberg bei Rummelsburg
126. Bevendorff, Hugo aus Bütow
127. Bewersdorff, Fritz aus Rügenwalde
128. Block, Fritz
129. Bohm, Arthur aus Stolp
130. Bona, Gerhard
131. Dieterich, Walther
132. Förster, Max
133. Garz, Bruno aus Bussin
134. Gerner, Karl
135. Karczewski, Richard
136. List, Karl
137. Maaß, Karl aus Neu-Warschow
138. Maaß, Willi aus Zanow
139. v. Massow, Fr. Wilh. aus Bandsechow Kr. Stolp
140. Medrow, Johannes aus Rügenwalde
141. Mielcke, Gerhard aus See-Buckow
142. Moll, Franz
143. Müller, Wilhelm aus Rügenwalde
144. Neitzke, Wilhelm
145. Post, Hugo aus Söllnitz
147. Schumacher, Kurt*
147. Schweder, Friedrich aus Rügenwalde
148. Simon, Georg aus Jastrow
149. Spiecker, Karl Albert aus Stolp
150. Steingräber, Kurt
151. Sylla, Erich
152. Tegge, Fritz
153. Voß, Arthur aus Alt-Warschow
154. Wilde, Herbert

4. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

Zu Michaelis 1904.

Aus der Real-Abteilung:

No.	Lfd. No.	Namen	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Bekenntnis	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters bezw. der Mutter	Jahre auf dem Progymnasium	Jahre in der Sekunda	Angabe des gewählten Berufes
1.	279	Kurt Schumacher	1. August 1887	Pollnow	ev.	Kaufmann	Schlawe	4½	1½	Soldat

Zu Ostern 1905.

a. Aus der Gymnasial-Abteilung:

2.	280	Arthur Bohm	4. Januar 1888	Seeburg, Reg.-Bez. Königsberg	mos.	Kaufmann	Stolp	½	½	Gymnasium
3.	281	Walther Dieterich	21. November 1888	Neu-Kuddezow	ev.	Stadtförster	Stadtförsterei Schlawe	7	1	Gerichts-beamter
4.	282	Bruno Garz	27. September 1888	Bussin Kr. Schlawe	"	Schneider-meister	Bussin Kr. Schlawe	5	1	Gymnasium
5.	283	Karl List	12. Dezember 1889	Schlawe	„	Hotelbesitzer	Schlawe	6	1	Gymnasium
6.	284	Karl Maaß	8. März 1889	Neu-Warschow	„	Eigentümer	Neu-Warschow	6	1	Gymnasium
7.	285	Friedrich Wilhelm v. Massow	27. November 1887	Bandsechow Kr. Stolp	„	Rittergutsbesitzer	Bandsechow Kr. Stolp	½	½	Offizier
8.	286	Gerhard Mielcke	22. Juni 1889	See-Buckow	„	† Mühlenbesitzer	See-Buckow	3	1	Kaufmann
9.	287	Franz Moll	5. Oktober 1886	Schlawe	„	Kaufmann	Schlawe	8	1	Ingenieur
10.	288	Hugo Post	11. September 1887	Söllnitz	„	Lehrer	Söllnitz	7	1	Gymnasium
11.	289	Karl Albert Spiecker	11. Oktober 1886	Anklam	„	Töchterschul-Direktor	Stolp	1½	1	Gymnasium

b. Aus der Real-Abteilung:

12.	290	Georg Albrecht	9. Juni 1889	Rügenwalde	„	Lehrer	Rügenwalde	2	1	Real-gymnasium
13.	291	Hugo Bevendorff	15. April 1889	Bütow	„	Drechsler-meister	Bütow	3	1	Gerichts-beamter
14.	292	Friedrich Bewersdorff	4. Januar 1888	Rügenwalde	ev.	Zahntechniker	Rügenwalde	3	1	Real-gymnasium

No.	Lfd. No.	Namen	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Bekenntnis	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters bezw. der Mutter	Jahre auf dem Progymnasium	Jahre in der Sekunda	Angabe des gewählten Berufes
15.	293	Fritz Block	29. April 1888	Schlawe	„	Färbereibesitzer	Schlawe	7	1	Färber
16.	294	Max Förster	1. März 1889	Schlawe	„	Dachdeckermeister	Schlawe	6	1	Regierungsbeamter
17.	295	Karl Gerner	25. August 1887	Schlawe	„	Schlossermeister	Schlawe	8	1	Schlosser
18.	296	Richard Karczewski	4. August 1888	Schlawe	„	Malermeister	Schlawe	8	1	Postbeamter
19.	297	Willy Maaß	15. Oktober 1888	Zanow	„	Färbereibesitzer	Zanow	4	1	Kaufmann
20.	298	Johannes Medrow	29. Juli 1887	Rügenwalde	„	† Pensionär	Rügenwalde	3	1	Regierungsbeamter
21.	299	Wilhelm Müller	12. Juni 1888	Rügenwalde	„	Schuhmachermeister	Rügenwalde	3	1	Realgymnasium
22.	300	Wilhelm Neitzke	8. Januar 1889	Schlawe	„	Magistrats-Bureau-Assistent	Schlawe	6	1	Realgymnasium
23.	301	Georg Simon	17. August 1887	Jastrow, Kr. Deutsch-Krone	mos.	Zigarrenfabrikant	Jastrow, Kr. Deutsch-Krone	6	1	Kaufmann
24.	302	Kurt Steingräber	2. August 1889	Schlawe	ev.	Fleischermeister	Schlawe	6	1	Kaufmann
25.	303	Erich Sylla	20. Dezember 1889	Schlawe	„	† Gastwirt	Schlawe	7	1	Soldat
26.	304	Fritz Tegge	11. November 1888	Schlawe	„	Rentner	Schlawe	7	1	Färber
27.	305	Herbert Wilde	31. Oktober 1886	Libau, Kr. Gnesen	„	† Gutsverwalter	Schlawe	4	1	Marine

V. Sammlung von Lehrmitteln.

A. Für die Lehrerbibliothek. Monatsschrift für höhere Schulen von Köpke und Matthias. Gymnasium, Zeitschr. f. Lehrer an Gymnasien. Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum von Ilberg u. Richter. Lehrproben und Lehrgänge von Fries u. Meier. Historische Zeitschrift von Meineke. Baltische Studien. Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereins. Langhans, Deutsche Erde. Fortsetzung von Grimm, Deutsches Wörterbuch; Roscher, Mythologie; Rethwisch, Jahresbericht; Lamprecht, Deutsche Geschichte. Beier, Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. Lexis, Das Unterrichtswesen im deutschen Reich. Werckshagen, Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrhunderts. Hoffmann von Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes. H. Kohl, Bismarcksbriefe 1836—1873. Globetrott, An des 19. Jahrhunderts Neige in Japan China und Java. A. F. Pott, Wilhelm v. Humboldt und die Sprachwissenschaft. Menge, Griechisch-deutsches Wörterbuch. Kromayer, Antike Schlachtfelder. Harnack, Schiller. Borinski, Lessing. Conwentz, Die Heimatkunde in der Schule. Dorenwell-Hummel, Charakterbilder aus deutschen Gauen u. s. w. Geschichte der deutschen Kunst, von Dohme, Bode, Janitschek, v. Lützow, v. Falke. Klöpper, Franz. Reallexikon. Geschenk des Herrn Ministers: A general view of the history and organisation of public education in the german empire. Gesckenk des Herrn Justizrat Müller: O. Sverdrup, Neues Land.

B. Schülerbibliothek. Buchwald, Karl Friedrich Schinkel. Leut, Hans Holbein. Ludwig Ziemssen, Wenzeslaus und Knobelsdorff; Ernst Rietschel. Höcker, Ludwig Devrient; Friedrich Ludwig Schröder; Jeseph Haydn; Iffland. Kurt Liedloff, Römische Reimchronik. Longfellow, Evangeline (2 mal). Plehn, Ulrich von Hutten; Emin Pascha. Spielmann, Johann Guttenberg. Öhlke, Der Freiherr vom Stein. Ohorn, An Weimars Musenhofe; Schiller und Goethe; Karlsschüler und Dichter. Nover, Maximilian. Sonnenburg, Gottfried von Straßburg; Wolfram von Eschenbach. Weitbrecht, Ein kühner Reiteroberst. Ziemssen, Sebastian Bach. Ohorn, Der letzte Hohenstaufe. Kühn, Schill. Korenung, Der neue Prophet. Sonnenburg, Der schwarze Herzog. Grundmann, Die Grafenfehde. Nover, Karl der Große und seine Paladine; Wilh. Tell. G. Höcker, Mozart. H. Berger, Albrecht von Roon; Albrecht Dürer. Gesundheitsbüchlein (3 mal). Sonnenburg, Die Söhne der roten Erde; Unter dem Schwerte der Weißmäntel; Kapitän von Westerland. Kühn, Burggraf von Nürnberg; Barbarossa; Leuthen; Seydlitz; Chlodwig; Deutsche Treue; Nettelbeck. Würdig, Dragoner und Churfürst; Die Brüder. Sonnenburg, Admiral Karpfanger; Das Türkenmal; Graf Heinrich v. Schwerin; König Berthari; Der Hirtenknabe vom Spessart. v. Köppen, Blücher; Das alte Ordensland; Kaiser Wilhelm II. Jugendjahre; Hohenzollern und Brandenburg. Spielmann, Die Kinder des Wendenfürsten. Höcker, Theodor Körner; Arnold von Winkelried; Andreas Hofer; Neithardt v. Gneisenau. Ziemssen, Franz von Sickingen; Hans Sachs. Soldan, Heinrich der Eiserne; Treue und Untreue; Zerstörung von Worms. Grundmann, Hieronymus Rhode. Weitbrecht, Das Kleeblatt; Wackere Frauen. Nover, Hermann der Cherusker. Jahnke, Hans Kohlhase. Zingeler, Friedrich von Zollern der Öttinger. L. Würdig, König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich. F. Schrader, Friedrich der Große und der siebenjährige Krieg. Saat und Ernte auf dem Missionsfelde Jahrgang 1903. Kunze, im Dienst des Kreuzes auf ungebahnten Pfaden. Strümpfel, Was jedermann heute von der Mission wissen muß. W. Schmolck, Zwölf Bilder aus der Missionswelt. Heft 1—8. Die letzten 4 Bücher sind ein Geschenk der Pommerschen Missionskonferenz, der an dieser Stelle der Dank der Anstalt für diese Zuwendung ausgesprochen sei.

Erdkundliche Lehrmittel. Diercke, Schulwandkarte I. Europa, Staatenkarte, II. Berlin und Umgegend. Prof. Dr. Waren, 5 Zonenbilder.

Für das physikalische Kabinet wurde angeschafft ein Bodendruckapparat, ein Auftriebapparat, ein Apparat für Wärmestrahlung und Wärmeaufnahme, ein Papierbüschel und eine Blitzröhre zur Elektrisiermaschine, ein Verteilungsapparat, ein Trockenelement und ein elektrodynamischer Motor. Als Geschenk erhielt die Sammlung ein Aneroid-Barometer nach Vidi. Durchm. 28 cm, von Herrn Buchdruckereibesitzer Moldenhauer. Für dieses wertvolle Geschenk, das, für jedermann sichtbar, im Flur der Anstalt seinen Platz gefunden hat, spreche ich im Namen der Schule den wärmsten Dank aus.

Für die naturwissenschaftliche Sammlung wurden angeschafft Pfurtschellers Zoologische Tafeln: Mollusca (Mantelbildung), Octactinia, Astropecten aurantiacus, Sycon. Aplysina. Ferner eine Schulsammlung von 50 mikroskopischen Präparaten. Geschenkt wurde eine Höllennatter vom Untertertianer Maronde; ein Hunde-, Hasen-, Marderschädel von Herrn Kreistierarzt-Simmat; ein Wassermolch vom Quartaner Knuth; ein Paar Schwimmfüße des Singschwans vom Quartaner Otto v. Puttkamer und ein Goldfasan vom Untersekundaner Moll. Außerdem eine ausgegrabene Urne, enthaltend Reste menschlicher Knochen, geschenkt von Herrn Administrator Pfohl-Papenzin, dem für diese interessante Vermehrung unserer Sammlungen an dieser Stelle gedankt sei.

Für den Zeichenunterricht sind folgende Modelle angeschafft: 4 Tonfliesen, 9 verschiedene Blätter gepreßt und aufgeklebt auf Karten mit erhöhtem Rande, 7 Blätter präpariert und mit Öse zum Aufstecken, 10 verschiedenen Vasen, Krüge und Flaschen, drei ausgestopfte Fische (Barsch, Knurrhahn, Hecht), 24 verschiedene Schmetterlinge und 3 Libellen in Glaskästen. Geschenkt verschiedene Schmetterlinge, Flaschen und andere Gebrauchsgegenstände vom Obertertianer Bruno Gottschalk, den Untertertianern Julius Darsow, Erwin Gohrbandt, Ottomar Jeratsch, Fritz Redieß und von den Quartanern Otto v. Puttkamer und Fritz Groth.

Für den Turnunterricht: 1 Ledermatratze.

Für die Vorschule: Deutsche Schulpraxis von R. Seyfert, Jahrgang 1904. Biologie der Pflanzen. Im Walde; Das Leben der Pflanzen; Das Feld. Von P. Säurich

VI. Das Kuratorium der Anstalt

besteht aus den Herren: 1. Bürgermeister Stoebbe, 2. Beigeordneter Müller, Apothekenbesitzer, 3. Superintendent Plänsdorf, 4. Posthalter Schübner, 5. Sanitätsrat Dr. Müller, 6. Kaufmann Knop, 7. dem Direktor.

VII. Stiftungen und Unterstützungen für Schüler.

Der Verein zur Unterstützung von Schülern des Progymnasiums stellte die Zinsen des angesammelten Kapitals im Betrage von 105 M. zur Verfügung, die zur Erhaltung und Erweiterung der Unterstützungsbibliothek verwendet wurden. Ausserdem gaben die Schüler am 12. Februar im List'schen Saal ein Konzert, dessen Reinertrag — 125 M. — demselben Zweck diente. Auch beabsichtigt die Anstalt, von den Erträgen dieser Konzerte mit der Zeit ein grösseres Harmonium für die Aula anzuschaffen.

VIII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 27. April morgens 8 Uhr.

Die Anmeldung neuer Schüler für die Vorschulklassen findet statt: Montag den 3. April 8—9 Uhr, die Aufnahmeprüfung für die Gymnasialklassen — mit Nebenkursen in Englisch und erweitertem Unterricht in Französisch, Mathematik und Physik statt des Griechischen in den Tertien und in Untersekunda — Montag den 3. April 9—12 Uhr vormittags. **Die neuen Schüler müssen bei ihrer Aufnahme einen Tauf- oder Geburtsschein, ein Impf- bezw. Wiederimpfungsattest,** die von anderen öffentlichen Lehranstalten kommenden auch ein Abgangszeugnis vorlegen.

Unter Umständen ist die Anstalt bereit, auch zu anderen Zeiten Knaben zu prüfen, die nicht Schüler der Anstalt sind; für eine solche Prüfung ist eine Gebühr von 6 M. zu entrichten.

Die Wahl der Pension bedarf der Genehmigung des Direktors. Wer fremde Schüler in sein Haus aufnimmt, erkennt damit auch für sein Verhältnis zur Schule die Bestimmungen der Schulordnung als verbindlich an (§ 15 der Allgemeinen Schulordnung für die höheren Lehranstalten der Provinz Pommern). Sollten die Schüler sich weigern, den dahin gehenden Anordnungen der

Pensionseltern sich zu fügen, so ist davon dem Klassenlehrer bezw. dem Direktor Mitteilung zu machen. Wird solches unterlassen, so werden die Pensionseltern als Mitschuldige angesehen und haben entsprechende Maßregeln von Seiten der Schule zu gewärtigen.

2. Die Schüler, die in die Untertertia eintreten, haben eine Erklärung ihrer Eltern beizubringen, ob sie am griechischen Unterrichte oder an den realistischen Nebenkursen teilnehmen sollen.

Wer an dem Unterricht in den Realabteilungen teilnimmt, erwirbt durch die Abgangsprüfung: 1. das Zeugnis für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst, 2. die Berechtigung zum Eintritt in den Subalterndienst, 3. die Berechtigung, in die Ober-Sekunda eines Realgymnasiums einzutreten.

3. Im Interesse des Unterrichts werden die Eltern gebeten, ihre Söhne in Unter- oder Obertertia konfirmieren zu lassen, da in diesen Klassen bei Festsetzung des Stundenplans auf den Konfirmanden-Unterricht Rücksicht genommen wird. Ferner wird auf Grund gemachter Erfahrung im Interesse der Eltern und Schüler darauf aufmerksam gemacht, daß eine private Vorbildung der Schüler bis zum Eintritt in die Obertertia im allgemeinen nicht anzuraten ist. Andererseits möge nicht versäumt werden, den für Untertertia vorbereiteten Schülern den für Quarta vorgeschriebenen Unterricht in griechischer und römischer Geschichte zu erteilen. Man vergleiche hierzu S. 45 der Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preussen 1901 Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, deren Anschaffung für den vorbereitenden Privat-Unterricht dringend zu empfehlen ist. Ausserdem stehen stets Exemplare unseres Schulprogramms zur Verfügung, die auf Wunsch vom Unterzeichneten zugesandt werden.

4. Die Eltern oder ihre Stellvertreter werden schließlich gebeten, in allen fraglichen Fällen sich vertrauensvoll an den Klassenlehrer oder an den Direktor zu wenden, da die Schule großen Wert auf das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus legt.

Schlawe im März 1905.

Strathmann,
Direktor.